



Reader

Mentoring für angehende Lehrkräfte

Ein Blick in die Wissenschaft

1. Nguyen, M. H. (2017). Negotiating contradictions in developing teacher identity during the EAL practicum in Australia. *Asia-Pacific Journal of Teacher Education*, 45(4), 399–415. <https://doi.org/10.1080/1359866X.2017.1295132>

Identitätsentwicklung von Maria¹

Diese Studie untersuchte die Identitätsentwicklung von Maria, einer angehenden Lehrerin (PST) für Englisch als Zweitsprache (EAL) mit nicht-englischer Muttersprache (NNES), während ihres Praktikums an einer australischen Sekundarschule. Auf der Grundlage der Aktivitätstheorie identifizierte die Studie Widersprüche innerhalb von Marias Praktikumsstätigkeit und wie sie diese Widersprüche bewältigte, um ihre berufliche Identität zu entwickeln. Die Analyse enthüllte primäre Widersprüche innerhalb von Marias multiplen Identitäten als NNES, Studentin und angehende Lehrerin. Diese Widersprüche führten zu Spannungen, als Maria ihre Beziehungen zu ihrem Mentor und ihren Schülern steuerte. Aufgrund von Machtdynamiken traten auch sekundäre Widersprüche zwischen Maria und ihrem Mentor auf, wie z. B. Unterschiede in ihren Lehransätzen. Um das Praktikum erfolgreich abzuschließen, musste Maria ihren bevorzugten schülerzentrierten Lehrstil kompromittieren, um sich den traditionelleren Methoden ihres Mentors anzupassen.

Auswirkungen der Widersprüche auf Maria

Dieser Kompromiss führte jedoch zu weiteren Widersprüchen, da Maria Schwierigkeiten hatte, ihre „ideale“ kommunikative Lehridentität mit dem traditionellen Ansatz des Mentors in Einklang zu bringen. Maria reagierte, indem sie professionelle Praktiken wie intensive Unterrichtsplanung und die Vertiefung ihrer Grammatikkenntnisse durchführte, um die Lücken in ihrem Wissen und ihren Fähigkeiten zu schließen. Diese Widersprüche und Marias Versuche, sie zu lösen, führten zu Veränderungen in ihrem beruflichen Lernen und zur Entwicklung eines stärkeren Gespürs für ihre gewünschte Lehreridentität.

Auswirkungen der Ergebnisse

Die Ergebnisse unterstreichen die komplexe, kontextuelle Natur der Identitätsentwicklung von NNES-PSTs während des Praktikums. Sie weisen darauf hin, wie wichtig es ist, die Entwicklung der Sprachkompetenz von NNES-PSTs zu unterstützen und effektive Mentor-Mentee-Beziehungen zu fördern, die die Stärken der PSTs nutzen. Insgesamt zeigt die Studie, wie wertvoll es ist, eine aktivitätstheoretische Linse zu verwenden, um die Widersprüche, die die Entwicklung der Lehreridentität vorantreiben, systematisch zu analysieren.

¹ Hinweis: Die Zusammenfassungen wurden mit KI von SciSummary erstellt und kritisch geprüft.

2. Talbot, D., Denny, J., & Henderson, S. (2018). 'Trying to decide ... what sort of teacher I wanted to be': Mentoring as a dialogic practice. *Teaching Education*, 29(1), 47–60. <https://doi.org/10.1080/10476210.2017.1347919>

Erkundung des Mentoring-Konzepts

Der Artikel untersucht das Mentoring-Konzept in der Lehrerbildung und konzentriert sich dabei auf drei Perspektiven: einen universitären Lehrerbildner, einen schulischen Lehrerbildner und einen angehenden Lehrer, die gemeinsam in einer dialogischen Mentoring-Beziehung lernen. Der Artikel befasst sich mit den Komplexitäten und Herausforderungen der Betreuung angehender Lehrer und betont die Bedeutung qualitativ hochwertiger Praktika und die Notwendigkeit, Mentoren zu unterstützen, um die Wirksamkeit des Mentoring-Prozesses sicherzustellen. Die Autoren betonen die Bedeutung des dialogischen Mentorings, das die gemeinsame Wissensentwicklung aller Teilnehmer fördert und sich von traditionellen Aufsichtsansätzen unterscheidet.

Anforderungen an Mentoring-Beziehungen

Die im Artikel erörterten Mentoring-Beziehungen erfordern „Raum“ und „Zeit“, damit Mentoren ihre Praxis prüfen, über Forschung nachdenken und Gespräche zum Lernen ermöglichen können, ohne die „harten Themen“ zu vermeiden. Der Artikel bewertet auch die Einschränkungen von Online-Mentoring-Modulen und untersucht die möglichen Auswirkungen professioneller Unterrichtsstandards auf die Entwicklung eines Lehrplans für professionelles Lernen. Die Autoren betonen die Bedeutung eines dialogischen Ansatzes und heben die Notwendigkeit sinnvoller und gemeinsamer Gespräche hervor, die zur Entwicklung und zum Selbstvertrauen des angehenden Lehrers und zur beruflichen Entwicklung von Mentoren und Mentees beitragen.

Transformatives Potenzial des dialogischen Mentorings

Der Aufsatz unterstreicht das transformative Potenzial des dialogischen Mentorings, das die demokratische Selbstentwicklung aller Beteiligten unterstützt, und liefert Beispiele für die positiven Auswirkungen dieses Ansatzes auf das Lernen und die Entwicklung angehender Lehrer. Er befasst sich auch mit den Herausforderungen und Komplexitäten, die mit der Umsetzung eines dialogischen Mentoring-Ansatzes im schulischen Kontext verbunden sind. Die Autoren schlagen vor, dass weitere Untersuchungen und Theorien zu Mentoring-Praktiken erforderlich sind, um effektivere und sinnvollere Mentoring-Beziehungen zu ermöglichen.

3. Torman, P. J. (2011). *Planning for What Kind of Teaching?* Caddo Gap Press, vol. 38. no. 3.

Bedeutung kooperierender Lehrer bei der Betreuung angehender Lehrer

Diese Forschungsarbeit untersucht die Herausforderungen, die mit der Betreuung und Unterstützung angehender Lehrer beim Erlernen der Planung von Unterrichtsaktivitäten verbunden sind. Die Arbeit hebt die Bedeutung kooperierender Lehrer als schulbasierte Lehrerausbilder und als Anleitung für Lehramtskandidaten bei ihrer Lehrausbildung hervor. Der Schwerpunkt liegt darauf, wie kooperierende Lehrer angehende Lehrer bei der Unterrichtsplanung effektiv betreuen können.

Herausforderungen für kooperierende Lehrer und Anfänger

Die Studie betont, dass Lehramtskandidaten zwar eine gewisse Unterstützung beim Erlernen der Planung durch Universitätsprogramme erhalten, ein Großteil ihres Lernens jedoch während des Lehramtsstudiums oder Praktikums stattfindet, wo sie unter Anleitung eines erfahrenen Klassenlehrers bestimmte Inhalte für eine Gruppe von Schülern planen. Die Arbeit erörtert, wie kooperierende Lehrer häufig die Anleitung unterschätzen, die Anfänger beim Erlernen der Planung benötigen, und Anfängern möglicherweise keine Anleitung bei der Entwicklung eigener Pläne bieten. Sie befasst sich auch mit den Herausforderungen, denen kooperierende Lehrer, Praktikanten und Universitätsbetreuer bei der Aushandlung ihrer Dreierbeziehung gegenüberstehen, die mit Spannungen, einschließlich Macht und Position, behaftet sein kann.

Hindernisse bei der Kommunikation und Planung zwischen Pädagogen

Die Studie untersucht, wie erfahrene Lehrer, die als schulbasierte Lehrerausbilder tätig sind, mit den Herausforderungen konfrontiert werden, wenn sie zu Planungslehrern werden wollen, und identifiziert den Mangel an effektiver Kommunikation zwischen kooperierenden Lehrern und Universitätsbetreuern. Darüber hinaus befasst sie sich mit den Schwierigkeiten, die entstehen, wenn die Planung des kooperierenden Lehrers als Lerninstrument für den Praktikanten verwendet und die eigenen Planungsbemühungen des Praktikanten unterstützt werden.

Diskrepanz zwischen der Vision der Universität und der kooperierenden Lehrer

Der Artikel diskutiert die Spannung zwischen der Lehrvision der Universität, die von Lehrern verlangt, in dem jeweiligen Moment auf Fragen, Ideen und Unklarheiten der Schüler einzugehen, und der Vision der kooperierenden Lehrer, die möglicherweise nicht mit der Vision der Universität übereinstimmt. Er unterstreicht außerdem die Notwendigkeit, dass Mentorlehrer über konzeptionelle und praktische Kenntnisse der Unterrichtsplanung verfügen, verstehen,



was Planung beinhaltet, und ihre Fähigkeiten als Unterrichtsplaner und Lehrplanentwickler entwickeln.

Bedarf an weiterer Forschung zur Unterstützung von Lehramtskandidaten

Insgesamt lenkt das Dokument die Aufmerksamkeit auf die Komplexität der Betreuung und Unterstützung von Lehramtskandidaten beim Erlernen von Planungsfähigkeiten und betont die Notwendigkeit weiterer Experimente und Forschungen, um zu verstehen, wie wirksamere Lernmöglichkeiten für Lehramtskandidaten in einjährigen Praktika geschaffen werden können.

4. Grudnoff, L. (2011). Rethinking the practicum: Limitations and possibilities. *Asia-Pacific Journal of Teacher Education*, 39(3), 223–234.
<https://doi.org/10.1080/1359866X.2011.588308>

Rolle des Praktikums

Der Artikel untersucht die Rolle des Praktikums bei der Vorbereitung von Lehramtsstudenten auf den Übergang zum Vollzeitunterricht. Die Studie untersuchte die Wahrnehmung von 12 neuseeländischen Grundschullehrern im ersten Jahr darüber, wie ihr Praktikum sie auf den Beginn ihrer Lehrtätigkeit vorbereitet hat.

Wahrnehmungen von Lehramtsstudenten

Die Ergebnisse zeigen, dass die Lehramtsstudenten das Praktikum zwar durchweg als wichtigen Teil ihrer anfänglichen Lehrerausbildung (ITE) betrachteten, ihre Praktikumserfahrungen sie jedoch nicht immer ausreichend auf die Komplexitäten und Anforderungen des Beginns ihrer Lehrtätigkeit vorbereiteten. Die Teilnehmer erlebten einen „Übergangsschock“, als sie von der Vorbereitung auf den Vollzeitunterricht wechselten.

Herausforderungen für neue Lehrer

Die Studie identifizierte zwei Schlüsselbereiche, auf die das Praktikum die neuen Lehrer nicht ausreichend vorbereitete. Erstens waren die Teilnehmer nicht auf die Realitäten des Beginns des Schuljahres vorbereitet, da sie während ihres Praktikums nicht mit dem Prozess der Einrichtung eines Klassenzimmers von Grund auf vertraut gemacht worden waren. Zweitens waren die jungen Lehrer schockiert über den Umfang und die Arbeitsbelastung des Lehrerberufs, da sich ihre Praktikumserfahrungen in erster Linie auf das Lehren und Lernen im Klassenzimmer und nicht auf die umfassenderen Aufgaben eines Lehrers konzentriert hatten.

Empfehlungen zur Verbesserung des Praktikums

Die Teilnehmer schlugen vor, das Praktikum umzustrukturieren und ein obligatorisches Praktikum zu Beginn des Schuljahres einzuschließen, um die Lehramtsstudenten besser auf die Etablierung von Routinen und Abläufen vorzubereiten. Sie empfahlen außerdem, das Praktikum sollte mehr Einblick in die umfassenderen Aufgaben und Anforderungen des Lehrerberufs über den bloßen Unterricht im Klassenzimmer hinaus bieten.

Praktikumserfahrungen überdenken

Zwar wird anerkannt, dass Praktika die volle Realität des Unterrichts nicht vollständig abbilden können, doch legen die Ergebnisse nahe, dass Struktur und Schwerpunkt von Praktikumserfahrungen überdacht werden müssen, um den Übergang von der Vorbereitung auf den Dienst besser zu unterstützen. Die Entwicklung von mehr Zusammenarbeit zwischen



Universitäten und Schulen bei der Gestaltung und Umsetzung von Praktika könnte dazu beitragen, die Kluft zwischen der Lehrerausbildung und der Komplexität der Berufspraxis zu schließen.

5. Helgevold, N., Næsheim-Bjørkvik, G., & Østrem, S. (2015). Key focus areas and use of tools in mentoring conversations during internship in initial teacher education. *Teaching and Teacher Education*, 49, 128–137. <https://doi.org/10.1016/j.tate.2015.03.005>

Forschungsschwerpunkt

Die Forschungsarbeit untersucht Mentorgespräche während des Praktikums in der Lehrerbildung und vergleicht zwei verschiedene Bedingungen – Business-As-Usual (BAU) und Lesson Study Intervention (INT). Die Ergebnisse zeigen eine Verschiebung der Schwerpunkte von den BAU- zu den INT-Bedingungen, wobei bei der Lesson Study-Intervention mehr Wert auf die Schüler und weniger auf praktische Unterrichtsthemen gelegt wird. Diese Verschiebung wird auf die Verwendung von vermittelnden Werkzeugen wie einem Handbuch bei Lesson Study zurückgeführt, das die Aufmerksamkeit der Lehramtsstudenten auf das Lernen und Verstehen der Schüler lenkt.

Auswirkungen des Lesson Study-Ansatzes

Die Studie stellte fest, dass der Lesson Study-Ansatz, der die Aufmerksamkeit auf die Unterrichtsqualität lenkte, zusammen mit dem Handbuch als Ressource für das Erlernen des Unterrichts den Schwerpunkt der Mentorgespräche veränderte. Bei INT wurden die Sorgen der Lehramtsstudenten um das Wachstum und Lernen der Schüler angeregt, was zu einer Verschiebung von der Beschäftigung mit sich selbst und dem Überleben führte, wie bei BAU zu beobachten war.

Verwendung von vermittelnden Werkzeugen

Darüber hinaus stellte die Forschung fest, dass der Mangel an Werkzeugen bei BAU und die intensive Verwendung des Handbuchs bei INT auf die kulturellen Merkmale von Praktiken innerhalb der verschiedenen Aktivitätssysteme und deren Entwicklung hindeuteten. Die systematischen Beobachtungen und Interviews ausgewählter Schüler scheinen ebenfalls zur Schwerpunktverlagerung von BAU zu INT beigetragen zu haben, da sie in diesem Prozess als wertvolle Vermittlungsinstrumente dienten.

Bedeutung der Zusammenarbeit

Insgesamt betont die Studie die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen Lehrerbildungseinrichtungen und Mentoren bei der Entwicklung und Nutzung von Instrumenten, die das Verständnis der Lehramtsstudenten für die Komplexität des Unterrichts verbessern können. Die Ergebnisse legen nahe, dass ein alternativer Ansatz für die Organisation und Unterstützung von Praktika, begleitet von wirksamen Vermittlungsinstrumenten, die



Aufmerksamkeit der Lehramtsstudenten auf die Bedürfnisse und Erfahrungen der Schüler lenken kann.

Erkenntnisse aus der Forschung

Die Forschungsarbeit bietet Erkenntnisse zur Rolle des Mentorings und der Wirkung von Vermittlungsinstrumenten wie dem Lesson Study-Ansatz und einem Handbook in Lesson Study bei der Gestaltung von Mentoring-Gesprächen und der Lenkung der Aufmerksamkeit der Lehramtsstudenten auf das Lernen und Verständnis der Schüler während des Praktikums in der Lehrerausbildung.

6. Clarke, A., Triggs, V., & Nielsen, W. S. (2013). *Cooperating teacher participation in teacher education: A review of the literature*.

Beteiligung kooperierender Lehrer an der Lehrerausbildung

Dieser Artikel bietet eine umfassende Übersicht über die Beteiligung kooperierender Lehrer an der Lehrerausbildung, wobei der Schwerpunkt auf Mentoring liegt. Er hebt die verschiedenen Rollen und Beiträge kooperierender Lehrer im Lehrerausbildungsprozess hervor. Die Analyse stützt sich auf 11 verschiedene Arten, wie kooperierende Lehrer an der Lehrerausbildung teilnehmen, darunter Feedback geben, als Torwächter des Berufs fungieren, Praxis vorleben, Reflexion unterstützen, Kontext vermitteln, Beziehungen aufbauen, Sozialisationsakteure, Befürworter des Praktischen, Wissenssammler und Lehrer von Kindern.

Die Bedeutung von Mentoring

Der Artikel betont die Bedeutung von Mentoring und den erheblichen Einfluss kooperierender Lehrer auf das Lehrerausbildungsprogramm. Er erörtert die Auswirkungen kooperierender Lehrer bei der Anleitung von Lehramtsstudenten durch praktische Erfahrungen, beim Anregen von Reflexion, bei ihrer Sozialisierung in den Lehrberuf und bei der Vermittlung von praktischem Wissen. Der Bericht befasst sich auch mit den Herausforderungen und Chancen, die mit jeder Rolle einhergehen, und betont die Notwendigkeit, dass kooperierende Lehrer ein tiefes Verständnis ihres Einflusses und des Werts ihres Beitrags zur Ausbildung von Lehramtsstudenten haben. Insgesamt präsentiert der Artikel eine umfassende Untersuchung des vielfältigen Engagements kooperierender Lehrer im Lehrerausbildungsprozess und betont die entscheidende Rolle des Mentorings bei der Gestaltung der Erfahrungen und der Entwicklung zukünftiger Lehrer. Der Artikel befasst sich mit der Beteiligung kooperierender Lehrer an der Lehrerausbildung und identifiziert 11 Kategorien der Beteiligung kooperierender Lehrer, wobei für jede Kategorie empirische Belege und normative Bewertungen bereitgestellt werden. Der Schwerpunkt liegt auf der Mentoring-Rolle kooperierender Lehrer bei der Unterstützung von Lehramtsstudenten während ihres Praktikums. Er unterstreicht die Bedeutung einer gezielten Interaktion zwischen Universitäten und Schulen und betont, dass das Praktikum von dem Wissen und der beruflichen Entwicklung profitiert, die durch kooperierende Lehrer gefördert werden.

Emotionale Arbeit des Mentorings

Der Artikel untersucht verschiedene Dimensionen der emotionalen Arbeit, die mit der Betreuung von Lehramtsstudenten verbunden ist, einschließlich nicht anerkannter Aspekte wie

dem Verbergen kritischer Rückmeldungen und dem Umgang mit Veränderungen der beruflichen Identität. Er erörtert auch den Konflikt der doppelten Loyalität, mit dem kooperierende Lehrer zwischen ihrer Verpflichtung gegenüber Lehramtsstudenten und ihrer Hauptverantwortung gegenüber ihren Schülern konfrontiert sind. Darüber hinaus befasst sich der Artikel mit der Notwendigkeit einer speziellen Schulung, um das Verständnis kooperierender Lehrer für ihre Rolle und ihre Fähigkeit, wertvolle Mentoren zu sein, zu verbessern. Die Autoren schlagen eine Typologie der Teilnahme kooperierender Lehrer vor und kategorisieren diese je nach Art und Inhalt ihrer Beteiligung als geschlossen, eingeladen oder beansprucht. Es wird vorgeschlagen, dass der eingeladene Raum, der echtes Engagement und gegenseitigen Respekt darstellt, für alle Beteiligten am produktivsten ist. Die Forschung betont die Notwendigkeit, die Realität anzuerkennen, dass kooperierende Lehrer in erster Linie Lehrer von Kindern sind und ihr Engagement für ihre Schüler im Mittelpunkt der Gespräche über ihre Teilnahme an der Lehrerausbildung stehen sollte.

Anerkennung der Beiträge kooperierender Lehrer

Insgesamt betont der Artikel, wie wichtig es ist, die vielfältigen Möglichkeiten anzuerkennen, auf die kooperierende Lehrer zur Lehrerausbildung beitragen können. Er schlägt vor, dass die Abstimmung der Art der Mentorenschaft mit einem eingeladenen Raum die Qualität der Praktikumserfahrung verbessern kann. Die Autoren betonen die Bedeutung kontinuierlicher Forschung und Entwicklung in diesem Bereich, um die Teilnahme kooperierender Lehrer an der Lehrerausbildung besser zu verstehen und zu verbessern.

Umfassende Darstellung der Beteiligung kooperierender Lehrer

Durch die umfassende Darstellung der Beteiligung kooperierender Lehrer an der Lehrerausbildung liefert das Dokument Erkenntnisse, die zu einem besseren Verständnis der Auswirkungen von Mentoring auf kooperierende Lehrer und Lehramtsstudenten führen können. Es regt auch zu weiteren Untersuchungen an, wie kooperierende Lehrer auf ihre Mentorenrolle vorbereitet werden, wie geeignete Mentoren für Lehramtsstudenten ausgewählt werden und wie die Beteiligung kooperierender Lehrer an der Lehrerausbildung überdacht werden kann.

7. Mena, J., García, M., Clarke, A., & Barkatsas, A. (2016). An analysis of three different approaches to student teacher mentoring and their impact on knowledge generation in practicum settings. *European Journal of Teacher Education*, 39(1), 53–76. <https://doi.org/10.1080/02619768.2015.1011269>

Ansätze für das Mentoring zwischen Schülern und Lehrern

Die Forschungsarbeit untersucht drei verschiedene Ansätze für das Mentoring zwischen Schülern und Lehrern und deren Auswirkungen auf die Wissensgenerierung in Praktikumssituationen. Der Schwerpunkt der Studie liegt auf dem Verständnis, wie Lehramtsstudenten in Mentoringgesprächen unter verschiedenen Mentoringansätzen nach dem Unterricht Wissen artikulieren und generieren: Dialogjournaling, regelmäßige Konferenzen und Konferenzen mit stimuliertem Erinnern.

Auswirkungen von Mentoringstilen auf die Wissensgenerierung

Die Ergebnisse zeigen, dass die drei Mentoringstile – Dialogjournaling, regelmäßige Konferenzen und Konferenzen mit stimuliertem Erinnern – jeweils zu unterschiedlichen Arten der Wissensgenerierung beitragen. Dialogjournaling neigt dazu, mehr Bewertungen der Praxis zu zeigen, regelmäßige Konferenzen betonen Regeln und Artefakte und Konferenzen mit stimuliertem Erinnern bevorzugen mehr Präzision bei der Art der vorgebrachten Argumente. Es wurde auch beobachtet, dass die Art der Mentoringinteraktionen die Art des Wissens beeinflusst, das in Mentoringkonferenzen nach dem Unterricht geteilt und generiert wird. Die Studie unterstreicht die Schlüsselrolle des Mentorings bei der beruflichen Entwicklung von angehenden Lehrern. Die Analyse zeigt, wie Mentoring-Interaktionen die Entwicklung von praktischem Wissen bei Lehramtsstudenten beeinflussen und wie wichtig verschiedene Mentoring-Stile für die Förderung verschiedener Arten des Wissenserwerbs sind. Die Arbeit erkennt an, dass verschiedene Mentoring-Ansätze unterschiedliche Auswirkungen auf das von angehenden Lehrern geteilte und generierte Wissen haben.

Mentoring-Ansätze und Wissensgenerierung verstehen

Die Forschung unterstreicht, wie wichtig es ist, die Nuancen verschiedener Mentoring-Ansätze und ihren Einfluss auf den Wissensgenerierungsprozess zu verstehen. Indem die Studie Einblicke in die Auswirkungen verschiedener Mentoring-Interaktionen auf die Wissensartikulation und -generierung bietet, bietet sie wertvolle Implikationen für die Gestaltung und Umsetzung effektiver Mentoring-Prozesse in Lehrerausbildungsprogrammen.

8. Maddamsetti, Jihea. „Perceptions of Pre-Service Teachers on Mentor Teachers’ Roles in Promoting Inclusive Practicum: Case Studies in U.S. Elementary School Contexts“. *Journal of Education for Teaching*, Bd. 44, Nr. 2, März 2018, S. 232–36. DOI.org (Crossref), <https://doi.org/10.1080/02607476.2017.1422608>.

Übersicht über die Fallstudie

Die Fallstudie befasst sich mit den Wahrnehmungen chinesischer und koreanisch-chinesischer angehender Lehrer hinsichtlich der Rolle ihrer Mentoren bei der Förderung inklusiver Praktikumserfahrungen an US-amerikanischen Grundschulen. Die Studie betont die Bedeutung der unterstützenden Rolle von Mentoren bei der Unterstützung inklusiver Umgebungen, insbesondere für angehende Lehrer aus nicht englischsprachigen Ländern. Zu den Herausforderungen, mit denen angehende Lehrer aus anderen Ländern konfrontiert sind, zählen Sprachbarrieren, kulturelle Wissenslücken und professionelle Beziehungen zu verschiedenen Praktikumsbeteiligten.

Forschungsergebnisse

Die Ergebnisse zeigen, dass Mentoren eine entscheidende Rolle bei der Vermittlung des kulturellen und sprachlichen Lernens angehender Lehrer spielen. Die Studie hebt hervor, dass Mentoren inklusive Praktikumsumgebungen mit Empathie, Akzeptanz und Respekt für kulturelle Vielfalt und Identitäten unterstützen sollten. Sie erkennt jedoch auch an, dass manche Mentoren die Betreuung angehender Lehrer möglicherweise nicht als wichtig erachten, was zu potenziellen Konflikten und Spannungen für angehende Lehrer aus anderen Ländern führen kann. Die Forschung berichtet über die Erfahrungen zweier Teilnehmer an US-amerikanischen Grundschulen und zeigt, dass die Bereitschaft der Mentoren, internationale Schüler kulturell unterstützend zu unterstützen, erheblich variierte, was sich auf die Erfahrungen der angehenden Lehrer auswirkte.

Auswirkungen der Studie

Die Auswirkungen der Studie unterstreichen die Notwendigkeit, dass Mentoren offene und respektvolle Gespräche über die Perspektiven und Erfahrungen internationaler angehender Lehrer in Bezug auf Lernen und Lehren aktiv fördern. Darüber hinaus legt sie nahe, dass Institutionen Mentoren dabei unterstützen sollten, inklusive Praktikumserfahrungen anzubieten und zusammenarbeiten sollten, um Mentoren zu gewinnen, die es schätzen, vielfältige Lehramtskandidaten zu beraten. Die Studie hebt auch hervor, dass individuelle und kontextbezogene Faktoren die Beziehungen zwischen Mentoren und angehenden Lehrern beeinflussen können, was weitere Forschung erfordert, um die Perspektiven der



Praktikumsbeteiligten zu untersuchen. Letztendlich trägt die Studie zum Verständnis der Bedeutung der Rolle von Mentoren bei der Unterstützung erfolgreicher Praktikumserfahrungen angehender Lehrer bei, insbesondere derjenigen mit vielfältigem kulturellem und sprachlichem Hintergrund.

9. Ambrosetti, Angelina, u. a. „Maximizing the Potential of Mentoring: A Framework for Pre-Service Teacher Education“. *Mentoring & Tutoring: Partnership in Learning*, Bd. 22, Nr. 3, Mai 2014, S. 224–39. DOI.org (Crossref), <https://doi.org/10.1080/13611267.2014.926662>.

Mentoring in der Lehrerausbildung

Mentoring ist eine wichtige Strategie, die in der praktischen Ausbildung von angehenden Lehrern während ihrer Berufspraktika eingesetzt wird. Die Konzeptualisierung von Mentoring im Kontext der Lehrerausbildung muss jedoch weiterentwickelt werden, da die Art und die Prozesse des Mentorings nicht gut definiert sind.

Theoretischer Rahmen für Mentoring-Beziehungen

Dieser Artikel schlägt einen theoretisch fundierten Rahmen für Mentoring-Beziehungen in der Lehrerausbildung vor. Der Rahmen besteht aus einem Mentoring-Modell und Richtlinien für die Umsetzung.

Schlüsselkomponenten des Mentoring-Modells

Das Mentoring-Modell basiert auf drei Schlüsselkomponenten des Mentorings: relational, entwicklungsbezogen und kontextbezogen. Die relationale Komponente konzentriert sich auf die zwischenmenschliche Beziehung zwischen Mentor und Mentee. Sie beinhaltet die Pflege, Unterstützung und Schaffung eines Gefühls der Gegenseitigkeit und des Vertrauens innerhalb der Beziehung. Die entwicklungsbezogene Komponente zielt auf den Zweck und die Ziele des Mentorings ab, wobei der Mentor den Mentee bei seiner beruflichen und persönlichen Entwicklung anleitet und coacht. Die kontextbezogene Komponente untersucht die spezifischen Nuancen des Lehrberufs und der Arbeitskultur, wobei der Mentor Verhaltensweisen vorlebt und explizite Anweisungen erteilt. Die Umsetzungsrichtlinien skizzieren einen vierphasigen Prozess für das Mentoring in der Lehrerausbildung: Vorbereitung auf das Mentoring, Vor-Mentoring, Mentoring und Nach-Mentoring. Die Vorbereitungs- und Vor-Mentoring-Phasen legen den Grundstein für die Mentoring-Beziehung, indem sie den Teilnehmern Wissen und Fähigkeiten vermitteln und Erwartungen, Ziele, Rollen und Kommunikationsprozesse klären. In der Mentoring-Phase geht es um das Erreichen von Zielen und die Entwicklung von Fähigkeiten und Wissen. In der Nach-Mentoring-Phase werden Ziele bewertet und gegebenenfalls neu definiert.

Vernetzte Rollen von Mentoren und Mentees

Der Rahmen betont die Vernetztheit der Rollen von Mentoren und Mentees und verdeutlicht, dass Mentoring eine wechselseitige Beziehung ist, in der beide Parteien gemeinsame

Verantwortung tragen. Der Mentor übernimmt verschiedene Rollen, z. B. Unterstützer, Fürsprecher, Mitarbeiter und Vorbild, während der Mentee aktiv teilnimmt, beobachtet und reflektiert.

Das Potenzial des Mentorings maximieren

Die Autoren behaupten, dass dieser Rahmen das Potenzial des Mentorings in der Lehrerausbildung maximieren kann, indem er eine klare Konzeptualisierung und Struktur für den Mentoringprozess bietet. Die Umsetzung dieses Rahmens kann dazu beitragen, die aktuellen Inkonsistenzen und Unklarheiten beim Mentoring in diesem Zusammenhang zu beseitigen und letztendlich die Entwicklung von qualifizierten Lehrern zu unterstützen.

10. Hudson, Peter, u. a. „Mentoring EFL Preservice Teachers in EFL Writing“. *TESL Canada Journal*, Bd. 27, Nr. 1, Dezember 2009, S. 85. *DOI.org* (*Crossref*), <https://doi.org/10.18806/tesl.v27i1.1033>.

Diese Studie untersuchte die Wahrnehmung vietnamesischer angehender Lehrer hinsichtlich der Betreuung, die sie bei der Entwicklung ihres Unterrichts im Schreiben in Englisch als Fremdsprache (EFL) erhielten. Sie basierte auf einem Fünf-Faktoren-Modell der Betreuung, das in früheren Untersuchungen ermittelt wurde – persönliche Eigenschaften, Systemanforderungen, pädagogisches Wissen, Modellierung und Feedback.

Erkenntnisse zur Angemessenheit der Betreuung

Die Studie ergab, dass über 50 % der angehenden Lehrer der Meinung waren, bei 29 von 34 Umfragepunkten im Zusammenhang mit diesen fünf Betreuungsfaktoren keine angemessene Betreuung erhalten zu haben. Während vier der fünf Faktoren eine akzeptable interne Konsistenz aufwiesen, lag der Faktor Systemanforderungen leicht unter dem akzeptierten Niveau.

Spezifische Betreuungspraktiken

Was spezifische Betreuungspraktiken angeht, ergab die Studie, dass die meisten Mentoren als ohne Bedenken dabei wahrgenommen wurden, über das Unterrichten des Schreibens zu sprechen und den angehenden Lehrern Selbstvertrauen einzuflößen. Allerdings fehlten nach Wahrnehmung der angehenden Lehrer andere persönliche Eigenschaften sowie Praktiken im Zusammenhang mit Systemanforderungen, pädagogischem Wissen, Modellierung und der Bereitstellung von Feedback.

Empfehlungen für die berufliche Weiterentwicklung

Die Autoren weisen darauf hin, dass zur Verbesserung der Mentorenpraktiken im EFL-Kontext möglicherweise eine berufliche Weiterentwicklung und Unterstützung fachspezifischer Mentoring-Fähigkeiten erforderlich ist. Sie schlagen außerdem vor, dass das in dieser Studie verwendete Mentoring-Umfrageinstrument ein nützliches Instrument zur Ermittlung der Mentorenbedürfnisse und zur Gestaltung beruflicher Weiterentwicklungsprogramme zur Verbesserung des Mentorings angehender EFL-Lehrer sein könnte, insbesondere im Bereich des Schreibenlernens. Insgesamt deuten die Ergebnisse auf einen Bedarf an effektiverem Mentoring hin, um die Entwicklung der Praktiken angehender EFL-Lehrer zu unterstützen.

11. Ambrosetti, Angelina, und John Dekkers. „The Interconnectedness of the Roles of Mentors and Mentees in Pre-Service Teacher Education Mentoring Relationships“. *Australian Journal of Teacher Education*, Bd. 35, Nr. 6, Januar 2010. *DOI.org (Crossref)*, <https://doi.org/10.14221/ajte.2010v35n6.3>.

Vernetzung der Rollen von Mentoren und Mentees

In der Forschungsarbeit mit dem Titel „Die Vernetzung der Rollen von Mentoren und Mentees in Mentoring-Beziehungen in der Lehrerausbildung“ untersuchen die Autoren Angelina Ambrosetti und John Dekkers die Vernetzung der Rollen von Mentoren und angehenden Lehrern. Die Arbeit untersucht die Natur des Mentorings, einschließlich der kontextuellen Faktoren, die es beeinflussen, die Rollen von Mentoren und Mentees, die Funktionen der Beziehung und die begrenzte Forschung zur Vernetzung von Mentoren und Mentees.

Variationen in Mentoring-Definitionen

In Bezug auf Mentoring-Definitionen weist die Literatur auf Variationen in der Definition von Mentoring mit unterschiedlichen Vorstellungen über die Mentor-Mentee-Beziehung hin. Die Rollen von Mentoren und Mentees sind im Mentoring-Prozess von entscheidender Bedeutung, es fehlen jedoch klare Definitionen dieser Rollen und ihrer spezifischen Aktionen während des Mentorings. Die Studie stellt auch fest, dass die spezifische Rolle von Mentees im Kontext der Lehrerausbildung nur begrenzt erforscht wird. Mentoring scheint eine dynamische, vielschichtige Beziehung zu sein, bei der sich die Rollen im Laufe der Zeit und in verschiedenen Phasen entwickeln können. Die Literatur legt nahe, dass die Rollen von Mentoren und Mentees kontextbezogen sind und von den Interaktionen beeinflusst werden, an denen sie teilnehmen.

Auswirkungen von Mentoring auf Mentoren und Mentees

Die Studie betont, dass Mentoring ein wertvoller Prozess ist, der sich sowohl auf Mentoren als auch auf Mentees auswirkt, und fordert weitere Forschung mit Schwerpunkt auf Definitionen und Rollen sowie der Vernetzung zwischen den Rollen. Insgesamt deuten die Ergebnisse darauf hin, dass klare Definitionen von Mentoring im Kontext angehender Lehrer sowie ein umfassendes Verständnis der Rollen von Mentoren und Mentees und ihrer Vernetzung in Mentoring-Beziehungen erforderlich sind.

12. Ledger, Susan, u. a. „Professional Experience in Australian Initial Teacher Education: An Appraisal of Policy and Practice“. *Higher Education Studies*, Bd. 10, Nr. 4, November 2020, S. 116. DOI.org (Crossref), <https://doi.org/10.5539/hes.v10n4p116>.

Die Studie konzentriert sich auf die Berufserfahrung in der australischen Erstausbildung von Lehrkräften (ITE) und bewertet die damit verbundene Politik und Praxis. Die Forschung hebt die Herausforderungen hervor, denen sich ITE-Anbieter bei der Umsetzung gesetzlicher Richtlinien gegenübersehen, und betont die Trennung zwischen Politik und Praxis. Sie identifiziert Probleme wie unzureichende Finanzierung, übermäßiges Vertrauen in den guten Willen wichtiger Interessengruppen und Unklarheiten in Bezug auf die Rollen und Verantwortlichkeiten der Vorgesetzten. Die Studie zeigt, dass die Komplexität der Berufserfahrung „versteckte Kosten“ verursacht, wie etwa die Beziehungsarbeit und den Stress, der mit der Sicherung von Stellen verbunden ist. Die Studie unterstreicht auch die mangelnde Klarheit der gesetzlichen Richtlinien für wichtige Aspekte von Berufserfahrungsprogrammen und betont die Notwendigkeit einer Veränderung auf systemischer Ebene, um diese Herausforderungen anzugehen. Sie schlägt vor, dass politische Richtlinien stärker auf die Bedürfnisse von Berufserfahrungsprogrammen abgestimmt werden müssen, und betont die Bedeutung einer Neukonzeption der gesetzlichen und politischen Richtlinien, um eine angemessene Anerkennung und Unterstützung der Rolle der Vorgesetzten in der ITE sicherzustellen.

13. Cavanagh, Michael S., und Thomas Garvey. „A Professional Experience Learning Community for Pre-Service Secondary Mathematics Teachers“. *Australian Journal of Teacher Education*, Bd. 37, Nr. 12, Dezember 2012. DOI.org (Crossref), <https://doi.org/10.14221/ajte.2012v37n12.4>.

Die Zusammenfassung konzentriert sich auf die Mentoring-Aspekte der Lerngemeinschaft auf Grundlage von Berufserfahrung für angehende Mathematiklehrer der Sekundarstufe.

Entwicklung und Umsetzung

Die Studie berichtet über die Entwicklung und Umsetzung einer kollaborativen Lerngemeinschaft auf Grundlage von Berufserfahrung für eine Gruppe von neun angehenden Mathematiklehrern der Sekundarstufe. Im Laufe eines Schuljahres besuchten die angehenden Lehrer und ihr Methodendozent zwölf Mal eine örtliche Sekundarschule, um in zwei Achtklässlern Problemlösungsunterricht zu hospitieren und gemeinsam zu unterrichten. Sie diskutierten den Unterricht mit dem Partnerlehrer und dem Universitätsdozenten und veröffentlichten später reflektierende Kommentare in einem Onlineforum.

Möglichkeiten zur Verknüpfung von Theorie und Praxis

Die Lerngemeinschaft bot den angehenden Lehrern Gelegenheiten, stärkere Verbindungen zwischen der Theorie, die sie an der Universität gelernt hatten, und der Praxis, die sie im Klassenzimmer beobachteten und erlebten, herzustellen. Die regelmäßigen Schulbesuche, die Erfahrungen beim gemeinsamen Unterrichten und die Gruppendiskussionen erleichterten das kollaborative Lernen innerhalb der Gemeinschaft, wo die angehenden Lehrer, der Partnerlehrer und der Universitätsdozent von den Perspektiven und Lehransätzen der anderen lernten.

Individuelle Reflexionsaktivitäten

Die individuellen Reflexionsaktivitäten, sowohl persönlich als auch über Online-Postings, ermöglichten es den angehenden Lehrern, ihre eigene Reflexionspraxis zu entwickeln und Bereiche zu identifizieren, die in ihrer Lehrtätigkeit verbessert werden können. Der Universitätsbetreuer war ständig anwesend, gab Feedback und stellte Verbindungen zwischen den Universitätskursen und den schulischen Erfahrungen her.

Gesamtauswirkung

Insgesamt half die Teilnahme an der Lerngemeinschaft den angehenden Lehrern, reflektierter über problemlösende Unterrichtsansätze zu werden, voneinander zu lernen und stärkere Verbindungen zwischen Theorie und Praxis herzustellen. Die Betreuung durch den Partnerlehrer und den Universitätsdozenten sowie die kollaborative Natur der



Lerngemeinschaft waren Schlüsselfaktoren, die die Entwicklung des beruflichen Wissens und der Praxis der angehenden Lehrer erleichterten.

14. Allen, Jeanne Maree, und Suzie Elizabeth Wright. „Integrating Theory and Practice in the Pre-Service Teacher Education Practicum“. *Teachers and Teaching*, Bd. 20, Nr. 2, März 2014, S. 136–51. DOI.org (Crossref), <https://doi.org/10.1080/13540602.2013.848568>.

Schwerpunkt der Forschungsarbeit

Die Forschungsarbeit konzentriert sich auf die Integration von Theorie und Praxis in das Praktikum zur Lehrerausbildung. Ziel der Studie war es, die Wahrnehmungen der Lehramtsstudenten über ihre berufliche Entwicklung während eines dreiwöchigen Praktikums zu verstehen und die seit langem bestehende Kluft zwischen Theorie und Praxis in der Lehrerausbildung zu schließen. Die Studie ergab drei wichtige Erkenntnisse.

Wahrnehmungen der Teilnehmer

Erstens schätzten die Teilnehmer sowohl theoretische als auch praktische Komponenten ihres Programms, im Gegensatz zur allgemein festgestellten Tendenz der Lehramtsstudenten, Praxis gegenüber Theorie zu bevorzugen. Dies deutet auf eine ausgewogenere Sichtweise von Theorie und Praxis unter den Studienanfängern hin.

Integrationsmöglichkeiten

Zweitens waren die Möglichkeiten zur Integration von Theorie und Praxis vielfältig, wobei viele Teilnehmer einen Mangel an Klarheit über die Rollen und Verantwortlichkeiten der Beteiligten, insbesondere der Lehrkollegen und Universitätsbetreuer, meldeten. Dieser Mangel an Klarheit beeinträchtigte die Fähigkeit der Studenten, Theorie effektiv in die Praxis zu integrieren.

Unterstützung für die Verknüpfung der Bewertung von Universitätskursen

Drittens unterstützten die Teilnehmer mit überwältigender Mehrheit die Idee, die Bewertung von Universitätskursen mit dem Praktikum zu verknüpfen. Sie glaubten, dass die Einbettung der Bewertung von Kursen in das Praktikum die Erfahrung der Studenten bei der Integration von Theorie und Praxis verbessern würde. Dies stand im Widerspruch zur Programmpolitik, die eine Verknüpfung der Bewertung von Kursarbeiten mit dem Praktikum ausschloss. Abschließend unterstreicht die Studie, wie wichtig es ist, dass Lehrerausbilder die Art des Lernens und der Bewertung, die für das Praktikum vorgeschrieben sind, genau im Auge behalten, und betont die Notwendigkeit, starke Beziehungen zwischen Schule und Universität aufzubauen, um Lehramtsstudenten bei ihrem Bestreben zu unterstützen, sinnvolle, kursbezogene Lehrpraktiken umzusetzen.

Wertvolle Erkenntnisse aus der Studie



Die Studie bietet wertvolle Erkenntnisse zur Integration von Theorie und Praxis in Praktika für die Lehrerbildung und beleuchtet die Herausforderungen und Möglichkeiten zur Verbesserung der Erfahrungen der Lehramtsstudenten beim Überbrücken der Lücke zwischen Theorie und Praxis.

15. Gao, Xuesong (Andy), und Phil Benson. „‘Unruly Pupils’ in Pre-Service English Language Teachers’ Teaching Practicum Experiences“. *Journal of Education for Teaching*, Bd. 38, Nr. 2, April 2012, S. 127–40. DOI.org (Crossref), <https://doi.org/10.1080/02607476.2012.656440>.

Untersuchung von Erfahrungen

Die Forschungsarbeit untersucht die Erfahrungen von angehenden Englischlehrern während ihres Praktikums und konzentriert sich dabei auf die Entstehung von „widerborstigen Schülern“ als erhebliches Problem. Die Studie hebt die Herausforderungen hervor, denen sich angehende Lehrer bei der Steuerung der Klassendynamik und dem Umgang mit störendem Verhalten gegenübersehen. Die Untersuchung legt nahe, dass diese Herausforderungen mit Kontextbedingungen zusammenhängen, wie dem soziokulturellen Umfeld und den Schwellenpositionen, in denen sich die angehenden Lehrer während des Praktikums befinden.

Komplexität „widerborstigen Schüler“

Die Ergebnisse zeigen, dass die wahrgenommene Herausforderung „widerborstigen Schüler“ nicht nur ein Beziehungsproblem ist, sondern ein komplexes Problem, das in kontextuellen Prozessen verwurzelt ist. Angehende Lehrer äußern Bedenken hinsichtlich ihrer beruflichen Autorität, ihrer sprachlichen Fähigkeiten und ihrer Fähigkeit, die Kontrolle im Klassenzimmer aufrechtzuerhalten. Diese Bedenken werden durch die kulturelle Tradition und die gesellschaftlichen Erwartungen verstärkt, was zu einer wahrgenommenen Verletzlichkeit und einem „Schwellenstatus“ der Lehrer führt. Trotz dieser Herausforderungen unternehmen die angehenden Lehrer Anstrengungen, um die wahrgenommene Herausforderung „widerborstigen Schüler“ anzugehen. Zu diesen Bemühungen gehört der Einsatz zwischenmenschlicher Strategien zur Verbesserung der Beziehungen zu den Schülern, das Einholen von Rat und Unterstützung bei den sie betreuenden Lehrern sowie das Angebot gegenseitiger Ermutigung und Unterstützung unter Gleichaltrigen. Darüber hinaus entwickeln einige angehende Lehrer pädagogische Strategien, um die Probleme anzugehen.

Rolle der kritischen Reflexion

Die Studie legt nahe, dass kritische Reflexion und Dialog unerlässlich sind, um angehende Lehrer besser auf solche Herausforderungen vorzubereiten. Sie plädiert dafür, angehende Lehrer in eine kritische Reflexion über die kontextuellen Prozesse einzubeziehen, die der Herausforderung „widerborstiger Schüler“ zugrunde liegen, und ermutigt zum Austausch von Erfahrungen und Strategien zum Umgang mit störendem Verhalten. Sie betont die

Notwendigkeit von Ermächtigung, Belastbarkeit und einem tieferen Verständnis der strukturellen Bedingungen rund um das Lehrpraktikum.

Bedeutung des kontextuellen Verständnisses

Abschließend unterstreicht die Arbeit die Bedeutung des kontextuellen Verständnisses und der kritischen Reflexion beim Umgang mit den Herausforderungen „widerborstiger Schüler“ während des Lehrpraktikums für angehende Lehrer. Sie betont die Notwendigkeit umfassender Unterstützung und Vorbereitung für angehende Lehrer, um mit den Komplexitäten der Klassendynamik und störendem Verhalten umzugehen.

16. Rakicioglu-Soylemez, Anil, und Betil Eroz-Tuga. „Mentoring Expectations and Experiences of Prospective and Cooperating Teachers during Practice Teaching“. *Australian Journal of Teacher Education*, Bd. 39, Nr. 39, Januar 2014. DOI.org (Crossref), <https://doi.org/10.14221/ajte.2014v39n10.10>.

Die Forschung untersucht die Erwartungen und Erfahrungen von angehenden Lehrern (PTs) und kooperierenden Lehrern (CTs) in Bezug auf Mentoring während des praktischen Unterrichtsteils von Lehrerausbildungsprogrammen. Die Studie erforscht die wahrgenommenen und erhaltenen Rollen und Verantwortlichkeiten in Bezug auf Mentoring-Praktiken aus der Perspektive beider Gruppen.

Unterschiedliche Erwartungen an Mentoring

Die Ergebnisse zeigen, dass PTs und CTs in Bezug auf Mentoring unterschiedliche Erwartungen haben. PTs erwarteten von CTs, dass sie effektive Unterrichtspraktiken vorleben, detailliertes und konstruktives Feedback geben und ihnen helfen, sich im schulischen Kontext zurechtzufinden. Sie wollten, dass CTs durchgehend Englisch als Unterrichtssprache verwenden und positive Beziehungen zu den Schülern pflegen. Im Gegensatz dazu betrachteten CTs PTs eher als Assistenten, die bei Aufgaben wie Unterrichtsplanung und Materialentwicklung helfen, denn als zukünftige Kollegen. CTs erwarteten von PTs, dass sie im Klassenzimmer respektvolle, aufmerksame Beobachter sind.

Mangelnde Rollenklarheit und inkonsistente Praktiken

Die Studie ergab einen Mangel an Rollenklarheit und inkonsistente Mentoring-Praktiken bei CTs. PTs hatten das Gefühl, dass es dem Feedback, das sie erhielten, manchmal an Objektivität und Kontinuität mangelte. Sie wollten mehr Autonomie, um ihre eigenen Lehransätze auszuprobieren, anstatt die CTs nur zu beobachten. Die PTs äußerten auch den Wunsch, besser in die soziale und berufliche Gemeinschaft der Schule integriert zu werden.

Herausforderungen, die von kooperierenden Lehrern gesehen werden

Auf der anderen Seite sahen die CTs ihre Rolle darin, den Unterricht und die Lernergebnisse der Schüler zu verwalten, wobei die PTs eine untergeordnete Rolle spielten. Die CTs berichteten von Schwierigkeiten, aufgrund der hohen Arbeitsbelastung Zeit zu finden, um detailliertes Feedback und Anleitung zu geben. Sie hatten auch das Gefühl, dass die PTs nicht immer beruflich bereit waren und mit der Unterrichtsführung und der Anpassung des Unterrichts zu kämpfen hatten. Die Studie kommt zu dem Schluss, dass in Lehrerausbildungsprogrammen systematischere und zielgerichtete Mentoring-Praktiken erforderlich sind. Sowohl die CTs als auch die PTs benötigen klarere Definitionen ihrer Rollen und Verantwortlichkeiten. Die CTs



benötigen möglicherweise eine formelle Ausbildung, um Mentoring-Fähigkeiten zu entwickeln. Eine stärkere Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen Universitäten und Schulen ist erforderlich, um während der praktischen Unterrichtserfahrung ein effektives professionelles Netzwerk sicherzustellen. Insgesamt unterstreicht die Forschung, wie wichtig es ist, die unterschiedlichen Erwartungen und Erfahrungen der Hauptteilnehmer – PTs und CTs – zu berücksichtigen, um die Mentoring-Komponente der Lehrerausbildung zu verbessern. Zur Verbesserung der praktischen Unterrichtserfahrung werden die Klärung von Rollen, die Bereitstellung von Schulungen und die Förderung engerer Partnerschaften vorgeschlagen. Text

17. De Dios Martínez Agudo, Juan. „What Type of Feedback Do Student Teachers Expect from Their School Mentors during Practicum Experience? The Case of Spanish EFL Student Teachers“. *Australian Journal of Teacher Education*, Bd. 41, Nr. 5, Mai 2016, S. 36–51. DOI.org (Crossref), <https://doi.org/10.14221/ajte.2016v41n5.3>.

Qualität des Mentoren-Feedbacks

Der Forschungsbericht konzentriert sich auf die Qualität des Feedbacks, das Schulmentoren den Spanisch-Englisch-Lehramtsstudenten während ihres Praktikums geben. Die Studie untersucht die Bedürfnisse und Erwartungen der Lehramtsstudenten in Bezug auf das Feedback ihrer Mentoren und ob es diesen Bedürfnissen entspricht. Zur Analyse der von den Lehramtsstudenten gesammelten Daten werden sowohl quantitative als auch qualitative Methoden verwendet. Die Ergebnisse deuten auf eine hohe Zufriedenheit der Lehramtsstudenten mit der Qualität des Mentoren-Feedbacks hin, insbesondere im Hinblick auf dessen unterstützende und affektive Art. Eine der hervorgehobenen Hauptschwächen ist die Notwendigkeit detaillierterer und kontinuierlicherer Eingaben durch Schulmentoren, wobei der Wunsch nach spezifischerem, konstruktiverem Feedback und emotionaler Unterstützung hervorgehoben wird.

Bedeutung der Mentorenbeziehung

Die Studie betont auch die Bedeutung der Mentorenbeziehung zwischen Schulmentoren und Lehramtsstudenten und hebt die Rolle des Mentors als Unterstützer, Berater und Bewerter hervor. Darüber hinaus identifiziert die Studie Bereiche, die verbessert werden könnten, darunter die Notwendigkeit detaillierterer und kontinuierlicherer Rückmeldung, emotionaler Unterstützung und Anleitung während des Praktikums. Die Studie erkennt jedoch die Beschränkungen der Stichprobengröße an und fordert weitere Untersuchungen zur Art der Mentorschaft, um die Qualität bestehender Mentoring-Praktiken zu verbessern. Insgesamt bietet die Studie Einblicke in die Wahrnehmung und Erwartungen von Lehramtsstudenten in Bezug auf Mentoren-Feedback und betont die Notwendigkeit fortlaufenden, detaillierten und unterstützenden Feedbacks während des Praktikums, um angehende Lehrer besser auf ihre beruflichen Rollen vorzubereiten.

18. Norman, P. J. (2011). *Planning for What Kind of Teaching?* Caddo Gap Press, vol. 38. no. 3.

Herausforderungen und Verantwortlichkeiten kooperierender Lehrer

Die Forschungsarbeit untersucht die Herausforderungen und Verantwortlichkeiten kooperierender Lehrer (CTs) als Mentoren, insbesondere im Bereich der Unterrichtsplanung. Die Arbeit betont die Bedeutung der Rolle kooperierender Lehrer, wenn es darum geht, angehenden Lehrern das Planen beizubringen, und die Notwendigkeit, dass sie Lehramtskandidaten als Lernende des Lehrens betrachten. Die Studie hebt den Mangel an formaler Vorbereitung für CTs hervor, was zu Schwierigkeiten beim Verständnis und Unterrichten von Planung für Anfänger führt.

Die Rolle der CTs und die triadische Beziehung

Es wird die Notwendigkeit erörtert, dass CTs ihre Rolle als Lehrer der Planung erkennen, und die Komplexitäten, mit denen sie bei der Navigation der triadischen Beziehung zwischen Mentor, Lehramtsstudent und Universitätsleiter konfrontiert sind. Die Arbeit befasst sich auch mit den Schwierigkeiten, denen CTs begegnen, wenn sie ihren Praktikanten die intellektuelle Arbeit der Planung sichtbar machen und die Planungsbemühungen der Praktikanten unterstützen wollen. Sie offenbart die Diskrepanz zwischen der Lehrvision der Universität, die Reaktionsfähigkeit und Rücksichtnahme betont, und dem praktischen Wissen der CTs, das oft in ihr Handeln eingebettet ist. Darüber hinaus unterstreicht die Studie die Herausforderungen, die sich aus der Nutzung der eigenen Planung der CTs als Plattform für das Planungslernen der Praktikanten ergeben, und die Schwierigkeiten, die Praktikanten bei ihren Planungsbemühungen zu unterstützen. Die Forschung umreißt den Entscheidungsprozess und hebt die Grenzen einer ausschließlichen Konzentration auf die Unterrichtsplanung hervor, was auf die Notwendigkeit hinweist, die Herausforderungen der Planung des Lernens der Schüler im Laufe der Zeit anzugehen. Die Arbeit betont auch die Notwendigkeit, die Fähigkeit der Mentorenlehrer zu entwickeln, zu Planungslehrern zu werden und wirkungsvollere Lernmöglichkeiten für Lehramtskandidaten in einjährigen Praktika zu schaffen.

Schlussfolgerung und künftige Initiativen

Abschließend wirft die Forschung Licht auf die Komplexitäten und Herausforderungen, mit denen CTs bei der Betreuung angehender Lehrer konfrontiert sind, insbesondere im Bereich der Unterrichtsplanung, und weist auf die Notwendigkeit weiterer Experimente und Initiativen hin, um die Entwicklung der Mentorenlehrer zu verbessern und Lehramtskandidaten wirksamere Lernmöglichkeiten zu bieten.

19. Uusimaki, Liisa. „Empowering Pre-Service Teacher Supervisors’ Perspectives: A Relational-Cultural Approach towards Mentoring“. *Australian Journal of Teacher Education*, Bd. 38, Nr. 7, Juli 2013. DOI.org (Crossref), <https://doi.org/10.14221/ajte.2013v38n7.1>.

Untersuchung der Rolle von Klassenlehrern, die als Aufsichtspersonen fungieren

Die Forschungsarbeit untersucht, wie Klassenlehrer ihre Rolle als Mentoren für angehende Lehrer erleben. Ein wichtiges Ergebnis ist die Komplexität und die Herausforderungen, die mit der Mentorenbeziehung verbunden sind. Die Arbeit verwendet einen relational-kulturellen Rahmen, um diesen Prozess zu verstehen. Die Studie ergab, dass der Aufbau einer positiven Beziehung zwischen der Universität und den Schulen, die angehende Lehrer aufnehmen, für die Entwicklung von qualifizierten Pädagogen von entscheidender Bedeutung ist. Es treten jedoch häufig widersprüchliche Erwartungen und Frustrationen auf. Die Aufsichtspersonen äußerten Bedenken hinsichtlich der begrenzten Zeit, die ihnen für die qualitativ hochwertige Betreuung und Rückmeldung angehender Lehrer zur Verfügung steht, da sie viele andere Verpflichtungen unter einen Hut bringen müssen. Es herrschte die starke Meinung, dass während des Schultags mehr Zeit für einen offenen Dialog und den Aufbau einer Beziehung zwischen dem Mentorlehrer und dem angehenden Lehrer eingeplant werden muss. Ein weiteres wichtiges Ergebnis war der Wunsch der Mentoren nach einer engeren Partnerschaft und Kommunikation zwischen der Universität und den Schulen. Viele hatten das Gefühl, dass es eine Diskrepanz zwischen der universitären Vorbereitung angehender Lehrer und der Realität des Klassenzimmers während der Praktikumserfahrung gibt. Die Mentoren wünschten sich mehr Möglichkeiten, von den angehenden Lehrern die neuesten Lehr- und Lernansätze kennenzulernen. Sie wollten auch, dass Universitätsmitarbeiter in die Schulen kommen, um Erwartungen zu besprechen und Unterstützung anzubieten.

Bedeutung der beruflichen Entwicklung

Die Mentoren betonten auch, wie wichtig ihre eigene berufliche Entwicklung ist und dass Anreize für ein weiterführendes Aufbaustudium erforderlich sind. Viele Mentoren zeigten Interesse an der Aufnahme eines Masterstudiengangs, da sie dies für unerlässlich hielten, um über Trends und Themen im Bildungswesen auf dem Laufenden zu bleiben. Laut dem Dokument sollte die Bereitstellung gangbarer Wege und Anreize für Lehrer, ein Aufbaustudium zu absolvieren, Priorität haben, um die zukünftige Qualität des Unterrichts sicherzustellen.

Ermächtigung und Unterstützung



Insgesamt betont die Studie die Notwendigkeit, die Mentorenrolle der Klassenlehrer durch einen relational-kulturellen Ansatz zu ermächtigen und zu unterstützen, der gegenseitiges Verständnis, Empathie und Entwicklung zwischen Universität, Schulen und einzelnen Lehrern fördert. Die Stärkung dieser Partnerschaften ist von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung qualifizierter Pädagogen für den Lehrberuf.

20. Kindall, Heather D., u. a. „Mentoring Pre-Service Educators in the Development of Professional Disposition“. *International Journal of Mentoring and Coaching in Education*, Bd. 6, Nr. 3, September 2017, S. 196–209. DOI.org (Crossref), <https://doi.org/10.1108/IJMCE-03-2017-0022>.

Forschungsstudie

Diese Studie untersuchte die einzigartigen Erfahrungen, die sich bei der Betreuung angehender Lehrer während eines einjährigen Praktikums beim Übergang vom Studium zum Berufstätigen als erfolgreich erwiesen haben. Die Forscher versuchten, zwei zentrale Forschungsfragen zu beantworten: 1) Verfügen angehende Lehrer über innere Dispositionen oder können Dispositionen durch gezielte Erfahrungen entwickelt werden? 2) Wenn Dispositionen entwickelt werden können, welche Erfahrungen werden sich auf die Formung der Dispositionen auswirken?

Forschungsergebnisse

Die Forscher stellten fest, dass die Praktikanten anfangs unrealistische Ansichten über den Unterricht hatten und die Bedeutung der Dispositionsentwicklung vor der gezielten Betreuung während des Praktikumsjahres nicht erkannten. Ein zentrales Ergebnis war, dass durch gezielte Betreuung eine Veränderung und Entwicklung der Wahrnehmung beruflicher Dispositionen entwickelt werden kann. Im Laufe des einjährigen Praktikums sanken die Dispositionsinventar-Werte der Praktikanten zunächst, da sie ein realistischeres Verständnis der Anforderungen des Unterrichts entwickelten. Als sie jedoch gezielte Betreuung erhielten und Vertrauen in ihre Unterrichtspraxis gewannen, stiegen ihre Dispositions-Werte stetig.

Studienhighlights

Die Studie unterstreicht, wie wichtig es ist, angehenden Lehrern klare Definitionen der erwarteten Dispositionen, Möglichkeiten zur Selbsteinschätzung und Reflexion sowie kontinuierliches Mentoring zu bieten, um die professionellen Dispositionen zu entwickeln, die für einen effektiven Unterricht erforderlich sind. Mentoring im Rahmen des Lehrerausbildungsprogramms kann Praktikanten beim Übergang vom Studenten zum Berufstätigen helfen und ihr Bewusstsein für die Einstellungen, Werte und Überzeugungen schärfen, die ihren Handlungen und Interaktionen als Pädagogen zugrunde liegen. Kontinuierliches Mentoring, das Selbstreflexion, Feedback und Zielsetzung integriert, erwies sich als entscheidender Bestandteil bei der Gestaltung der professionellen Dispositionen angehender Lehrer während des klinischen Praktikums.

21. Phillipson, Shane N., u. a. „Flip, Feedback and Fly: Using LOOP to Enhance the Professional Experience of Initial Teacher Education“. *Australian Journal of Teacher Education*, Bd. 40, Nr. 40, Januar 2015. *DOI.org (Crossref)*, <https://doi.org/10.14221/ajte.2015v40n8.7>.

Überblick über den Forschungsartikel

Der Forschungsartikel „Flip, Feedback and Fly: Verwendung von LOOP zur Verbesserung der Berufserfahrung in der Lehrererstaubildung“ konzentriert sich auf die Verwendung der Lesson Observation On-line Platform (LOOP) zur Bewertung und Verbesserung der beruflichen Entwicklung von angehenden Lehrern und ihren betreuenden Lehrern. Die Studie befasst sich mit der Verlagerung der Verantwortung für die Bewertung angehender Lehrer vom Anbieter von Lehrererstaubildungsprogrammen auf schulbasierte betreuende Lehrer und untersucht das Potenzial von Videoaufzeichnungstechnologie und Online-Plattformen zur Unterstützung dieser Bewertung. Der Artikel erörtert die Herausforderungen und Spannungen, die sich aus dieser Verlagerung ergeben, und das Potenzial von LOOP zur Erleichterung von Bewertungen und zur Verbesserung der reflektierenden Praxis.

Bedeutung der Berufserfahrung

Die Forschung unterstreicht die Bedeutung der Berufserfahrung in der Lehrererstaubildung und die Notwendigkeit einer genauen und objektiven Bewertung angehender Lehrer anhand professioneller Platzierungsstandards. Sie betont die Rolle der betreuenden Lehrer bei der Unterstützung und Bewertung angehender Lehrer sowie die potenzielle Diskrepanz zwischen den Anbietern der Lehrererstaubildung und der Bewertung angehender Lehrer. LOOP wird als Tool vorgestellt, um diese Herausforderungen anzugehen und die Berufserfahrung sowohl angehender als auch ihrer betreuenden Lehrer zu verbessern.

Implementierung von LOOP im australischen Kontext

Die Studie berichtet über die Implementierung von LOOP im australischen Kontext und beschreibt ausführlich den methodischen Ansatz, die Herausforderungen und die Erfahrungen angehender und ihrer betreuenden Lehrer. Sie präsentiert die Antworten und Rückmeldungen sowohl angehender als auch betreuender Lehrer bezüglich der Wirksamkeit von LOOP bei der Verbesserung ihrer Unterrichtsfähigkeiten und ihrer reflektierenden Praxis. Die Forschung diskutiert auch das Potenzial von Videoaufzeichnungen, um Fakultätsmitgliedern zusätzliche Möglichkeiten zu bieten, sowohl angehenden als auch betreuenden Lehrern Feedback zu geben. Insgesamt präsentiert der Forschungsartikel das Potenzial der Lesson Observation On-line Platform (LOOP), die berufliche Entwicklung angehender und ihrer betreuenden Lehrer



während des Berufspraktikums zu unterstützen und zu verbessern. Der Artikel bietet Einblicke in die Herausforderungen und Möglichkeiten, die mit der Verwendung von Technologie und Online-Plattformen verbunden sind, um Bewertungen zu erleichtern und die reflektierende Praxis in der Lehrerausbildung zu verbessern.

22. Loughland, T., Ellis, N. (2016). „A Common Language? The Use of Teaching Standards in the Assessment of Professional Experience: Teacher Education Students’ Perceptions“. *Australian Journal of Teacher Education*, Bd. 41, Nr. 7, Juli 2016, S. 56–69. DOI.org (Crossref), <https://doi.org/10.14221/ajte.2016v41n7.4>.

Wahrnehmung der Verwendung von Standards

Die Studie untersucht die Wahrnehmung der Lehramtsstudenten (TES) hinsichtlich der Verwendung der australischen Berufsstandards für Lehrer als Bewertungskriterien für ihre Berufserfahrung. Die Ergebnisse zeigen, dass die Mehrheit der TES die Standards befürwortet und sie als nützliche Lernhilfe betrachtet, insbesondere in Kontexten, in denen ihre betreuenden Lehrer (STs) mit den Standards nicht sehr vertraut waren.

Vorteile und Einschränkungen der Standards

Viele TES berichteten, dass die Standards eine gemeinsame Sprache für die Diskussion der Unterrichtspraxis und einen expliziten Rahmen für Selbstbewertung und Reflexion boten. Sie empfanden die standardbasierten Feedback- und Berichtsformulare, die während der Berufserfahrung verwendet wurden, als nützlich für ihre berufliche Entwicklung. Einige TESs hatten jedoch das Gefühl, dass bestimmte Standards ziemlich abstrakt und weit von ihrem aktuellen Niveau an Unterrichtserfahrung entfernt blieben.

Variabilität in den Einstellungen der betreuenden Lehrer

Die Studie fand auch Variabilität in den Einstellungen und Fähigkeiten der STs bei der Anwendung der Standards. Einige TESs mussten die Rolle des „Experten“ übernehmen und ihre STs über die Standards und deren effektive Verwendung für Feedback und Zielsetzung unterrichten. In Fällen, in denen die STs mit den Standards nicht gut vertraut waren, kompensierten die TESs dies, indem sie ihre Praxis proaktiv mit den Standards verknüpften.

Gesamtauswirkung der Standards

Insgesamt deuten die Ergebnisse darauf hin, dass die Standards eine wertvolle Entwicklungsfunktion für TESs erfüllen und ihr berufliches Lernen unterstützen können, selbst wenn die Anwendung der Standards durch die STs inkonsistent ist. Dies unterstreicht die Notwendigkeit für Lehrerausbilder, das pädagogische Potenzial der Standards neben ihrer Verwendung als summative Bewertungskriterien während der Berufserfahrung zu berücksichtigen.

23. Orland-Barak, Lily. „Mediation in Mentoring: A Synthesis of Studies in Teaching and Teacher Education“. *Teaching and Teacher Education*, Bd. 44, November 2014, S. 180–88. DOI.org (Crossref), <https://doi.org/10.1016/j.tate.2014.07.011>.

Mentoring und berufliches Lernen

Der Artikel „Mediation im Mentoring: Eine Synthese von Studien in Lehre und Lehrerbildung“ konzentriert sich auf das Konzept des Mentorings und seine Rolle im beruflichen Lernen. Die Rezension fasst in Lehre und Lehrerbildung veröffentlichte Studien zusammen und kategorisiert sie in drei Bereiche: Leistung und Verhalten von Mentoren, Argumentation, Überzeugungen und Identitätsbildung von Mentoren sowie die Rolle von Kultur, Kontext und Diskurs im Mentoring. Die Studie erweitert Homers Mentor-Konzept, indem sie hervorhebt, dass Mentoring sowohl die matriarchalische Funktion der persönlichen Fürsorge und emotionalen Unterstützung als auch die patriarchalische Funktion der Führung, Unterweisung und Wissensvermittlung umfasst.

Forschungsstränge im Mentoring

Der Artikel erörtert wichtige Forschungsstränge und befasst sich mit den Kompetenzen, der Leistung und dem Verhalten von Mentoren bei der Vermittlung von Lernen, den Vorstellungen der Mentoren von ihrer sich entwickelnden Identität und den Auswirkungen von Berufsstandards und Schulkultur auf das Mentoring. Er betont die Notwendigkeit einer kritischen Analyse der Entwicklung von Mentoring-Praktiken in verschiedenen Bildungsumgebungen und der Rolle von Unterrichtskontexten bei der Gestaltung von Mentoring-Praktiken für neue Lehrer. Die Studie unterstreicht auch, wie wichtig es ist, sich mit der Komplexität und Vielseitigkeit der Arbeit von Mentoren auseinanderzusetzen und die Wechselwirkungen zwischen den Argumenten und Überzeugungen der Mentoren sowie den externen Faktoren zu untersuchen, die ihr Verhalten und ihre Leistung beeinflussen. Sie weist auf die Notwendigkeit einer stärker integrierten, konzeptionell fundierten Forschungsagenda hin und wirbt für länderübergreifende Forschungskohorten, die sich mit Mentoring in unterschiedlichen Kontexten und Umgebungen befassen.

Umfassender Überblick über Mentoring

Insgesamt bietet die Synthese einen umfassenden Überblick über Mentoring und betont die Notwendigkeit, Erkenntnisse über den Zweck des Mentorings, die lernfördernden Prozesse und die Ergebnisse des Mentorings für Lehrer, Mentoren und Schüler zu konsolidieren. Sie unterstreicht die Bedeutung der Überbrückung von Forschungssträngen, um zu einem umfassenderen Verständnis des vermittelten beruflichen Lernens im Mentoring zu gelangen.

24. Grudnoff, Lexie. „Rethinking the Practicum: Limitations and Possibilities“. *Asia-Pacific Journal of Teacher Education*, Bd. 39, Nr. 3, August 2011, S. 223–34. DOI.org (Crossref), <https://doi.org/10.1080/1359866X.2011.588308>.

Überbrückung von akademischem Wissen und schulbasierten Erfahrungen in Lehrerausbildungsprogrammen

Der Artikel erörtert die Diskrepanz zwischen akademischem Wissen auf dem Campus und schulbasierten Erfahrungen in Lehrerausbildungsprogrammen. Der Schwerpunkt liegt auf der Überbrückung dieser Lücke durch die Schaffung hybrider Räume in der Lehrerausbildung. Das Konzept des „dritten Raums“ wird verwendet, um akademisches und praktisches Wissen für eine bessere Lehrerausbildung zu integrieren. Bemühungen, P-12-Lehrer in Campuskurse einzubinden, Darstellungen der Lehrpraxis und vermittelten Unterricht in Praxiserfahrungen einzubeziehen, werden hervorgehoben.

Einbeziehung von Fachwissen aus der Gemeinschaft in die Lehrerausbildung vor dem Dienst

Die Bedeutung der Einbeziehung von Fachwissen aus der Gemeinschaft in die Lehrerausbildung vor dem Dienst wird hervorgehoben. Der Artikel schlägt vor, die traditionelle Trennung zwischen der Lehrerausbildung auf dem Campus und der praxisbasierten Lehrerausbildung zu überdenken, um die Ausbildung der Lehramtsstudenten zu verbessern. Beispiele für Grenzüberschreitungen in Lehrerausbildungsprogrammen und die Auswirkungen sorgfältig koordinierter Praxiserfahrungen mit Kursarbeit auf die Lehrerausbildung werden diskutiert.

Anerkennung und Belohnung des Engagements der Lehrkräfte in Lehrerausbildungsprogrammen

Der Artikel plädiert dafür, das Engagement der Lehrkräfte bei der Schaffung vorbildlicher Lehrerausbildungsprogramme anzuerkennen und zu belohnen. Er betont die Notwendigkeit angemessener Finanzierung und Ressourcen zur Unterstützung hochwertiger Lehrerausbildungsprogramme. Gegenstand der Diskussion ist außerdem die Bedeutung der Entwicklung von Rechenschaftssystemen, deren Schwerpunkt auf der Verbesserung der Programmqualität und der Ausbildung der Lehramtsstudenten liegt, sowie der Unterstützung der Vernetzung zwischen Institutionen, um erfolgreiche grenzüberschreitende Praktiken zu fördern.

25. Tseng, Chingyi, und Yih-Fang Pan. „The Case Study of the Relationship Between Pre-Service Teachers’ Beliefs and Cultural Awareness in Teacher Education“. *English Language and Literature Studies*, Bd. 13, Nr. 1, Februar 2023, S. 75. DOI.org (Crossref), <https://doi.org/10.5539/ells.v13n1p75>.

Kulturelles Bewusstsein im Lehramtsstudium

Die Studie untersuchte die Beziehung zwischen den Überzeugungen und dem kulturellen Bewusstsein von angehenden Lehrern in einem Lehramtsstudium. Zwei angehende taiwanesischen EFL-Lehrer nahmen an einer Fallstudie an der Southern University teil, die sich auf multikulturelle Einstellungen und Erfahrungen in unterschiedlichen kulturellen Umgebungen konzentrierte. Die Ergebnisse zeigten, dass die Überzeugungen der angehenden Lehrer ihr Verständnis von Sprachenlernen und -lehren erheblich beeinflussten und ihre Identität für zukünftige Lehrpraktiken prägten. Die Studie betonte die Bedeutung der Förderung des multikulturellen Bewusstseins und der kulturellen Lehrstrategien angehender Lehrer in Lehrerausbildungsprogrammen.

Rolle von Lehrerausbildungsprogrammen

In Diskussionen über die Überzeugungen und kulturellen Einstellungen von Lehrern betonte die Studie die Rolle von Lehrerausbildungsprogrammen, die angehenden Lehrern dabei helfen, effektive Lehrstrategien zu entwickeln und sich an unterschiedliche Schülergruppen anzupassen. Das Dokument identifizierte die Notwendigkeit für Lehrer, Unterrichtsaktivitäten und -materialien zu verwenden, die das kulturelle Kapital von Sprachlernenden unterstützen und ihr soziales Umfeld verbessern. Darüber hinaus unterstrich die Studie die Herausforderungen, denen angehende Lehrer beim Übergang von Lehrerausbildungsprogrammen in tatsächliche Unterrichtsumgebungen gegenüberstehen, und wies auf die Bedeutung hin, Vorbereitungsprogramme an die Bedürfnisse von Englischlernenden anzupassen.

Identitäten und multikulturelles Bewusstsein von Lehrern

Darüber hinaus untersuchte die Forschung, wie Identitäten und multikulturelles Bewusstsein von Lehrern in der Unterrichtspraxis interagieren. Die Studie ergab, dass die früheren Unterrichtserfahrungen und kulturellen Hintergründe von angehenden Lehrern ihre Identität im Klassenzimmer beeinflussen. Die Ergebnisse legen nahe, dass angehende Lehrer an beruflichen Weiterbildungserfahrungen teilnehmen müssen, die ihr kulturelles Verständnis und ihre Unterrichtsstrategien verbessern, um vielfältigen Schülergruppen besser zu dienen. Insgesamt unterstrich die Studie die Bedeutung der Integration von kulturellem Bewusstsein in



Lehrerausbildungsprogramme, um zukünftige Lehrer als kulturbewusste Pädagogen in vielfältigen Klassenzimmern vorzubereiten.

26. Davis, Janine S., und Victoria B. Fantozzi. „What Do Student Teachers Want in Mentor Teachers?: Desired, Expected, Possible, and Emerging Roles“. *Mentoring & Tutoring: Partnership in Learning*, Bd. 24, Nr. 3, Mai 2016, S. 250–66. DOI.org (Crossref), <https://doi.org/10.1080/13611267.2016.1222814>.

Einleitung

Die Forschungsarbeit „Was wünschen sich Lehramtsstudenten von Mentoren?: Gewünschte, erwartete, mögliche und sich entwickelnde Rollen“ untersucht die Vorstellungen von idealen Mentoren durch Lehramtsstudenten im Rahmen von Lehrerausbildungsprogrammen. Die von Janine S. Davis und Victoria B. Fantozzi durchgeführte Studie zielt darauf ab, die gewünschten, erwarteten, möglichen und sich entwickelnden Rollen zu identifizieren, die Lehramtsstudenten von ihren Mentoren erwarten. Ein wichtiges Ergebnis der Arbeit ist, dass Lehramtsstudenten Mentoren schätzen, die emotionale Unterstützung, konstruktives Feedback und Anleitung bei der Klassenführung und Unterrichtsstrategien bieten. Mentoring-Beziehungen, die von gegenseitigem Respekt, Vertrauen und offener Kommunikation geprägt sind, werden als die vorteilhaftesten für das Wachstum und die Entwicklung von Lehramtsstudenten angesehen. Die Arbeit betont die Bedeutung von Mentoren, die als Vorbilder dienen und eine positive und unterstützende Lernumgebung für Lehramtsstudenten schaffen. Darüber hinaus identifiziert die Forschung spezifische Eigenschaften und Verhaltensweisen, die sich Lehramtsstudenten von ihren Mentoren wünschen. Dazu gehören Zugänglichkeit, Wissen, Erfahrung, Geduld, Einfühlungsvermögen und die Bereitschaft, Zeit und Mühe in den Mentoring-Prozess zu investieren. Mentoren, die ein echtes Interesse an der Entwicklung und dem Erfolg ihrer Lehramtsstudenten zeigen, gelten als äußerst effektiv bei der Unterstützung des Lernens und der beruflichen Entwicklung von Lehranfängern.

Sich entwickelnde Rollen von Mentoren

Der Artikel befasst sich auch mit den sich entwickelnden Rollen von Mentoren als Reaktion auf sich verändernde Bildungslandschaften und die Integration von Technologie in die Unterrichtspraxis. Lehramtsstudenten wünschen sich Mentoren, die anpassungsfähig und innovativ sind und Technologie geschickt in den Unterricht integrieren können. Dies spiegelt einen Wandel hin zu einer dynamischeren und kooperativeren Mentorenbeziehung wider, die den sich entwickelnden Bedürfnissen und Herausforderungen gerecht wird, mit denen Pädagogen im digitalen Zeitalter konfrontiert sind.

Fazit



Insgesamt unterstreicht die Forschung die Bedeutung von Mentoren bei der Gestaltung der beruflichen Identität und der pädagogischen Praxis von Lehramtsstudenten. Durch das Verständnis der Erwartungen und Präferenzen von Lehramtsstudenten in Bezug auf Mentoring können Lehrerausbildungsprogramme die Entwicklung und Entwicklung zukünftiger Pädagogen durch sinnvolle Mentorenbeziehungen besser unterstützen.

27. Ellis, Neville John, und Tony Loughland. *'Where to next?' Examining Feedback Received by Teacher Education Students*. *Issues in Educational Research*, January 2017, vol. 27, no. 1, pp. 51-63.

Forschungsschwerpunkt und Feedback-Modell

Die Forschungsarbeit untersucht das Feedback, das Lehramtsstudenten während ihrer Berufserfahrung erhalten, insbesondere aus der Perspektive des Mentorings. Die Studie hebt die Bedeutung von Feedback für das berufliche Lernen hervor und betont die Notwendigkeit effektiver Mentoring-Praktiken in Bildungseinrichtungen. Das in der Forschung untersuchte Feedback-Modell basiert auf dem Feed-Up-, Feedback- und Feed-Forward-Framework von Hattie und Timperley (2007). Die Ergebnisse deuten jedoch darauf hin, dass Feedback zum Fortschritt der Studenten („Wie komme ich voran?“) zwar üblich war, Feedback zu Gesamtzielen („Wohin gehe ich?“) und zukünftigen Verbesserungen („Wohin als nächstes?“) von den betreuenden Lehrern jedoch weniger betont wurde.

Bedeutung von spezifischem Feedback

Die Studie zeigt, dass Lehramtsstudenten konstruktives und spezifisches „Wohin als nächstes?“-Feedback schätzen, das ihnen bei der Verbesserung ihrer Unterrichtspraktiken hilft. Einige Studenten berichteten jedoch, vage oder allgemeines Feedback zu erhalten, was auf Verbesserungspotenzial im Mentoring-Prozess hinweist. Die Forschung legt nahe, dass sich Mentoring-Gespräche oft um die Bewertung der Leistung der Mentees drehen, anstatt einen Dialog zur Planung zukünftigen Wachstums zu führen. Dieser Mangel an expliziten Zielen und die begrenzte Nutzung des Feedback-Modells stellen eine Herausforderung für die Förderung effektiver Mentoring-Beziehungen dar.

Auswirkungen auf Lehrerausbilder und Vorgesetzte

Darüber hinaus wirft die Studie Auswirkungen sowohl auf Lehrerausbilder als auch auf Vorgesetzte in Schulen auf. Sie unterstreicht die Notwendigkeit, die Ziele der Berufserfahrung mit dem Feedback abzustimmen, das den Schülern gegeben wird, und betont die Bedeutung der Schulung von Vorgesetzten in der Bereitstellung konstruktiven Feedbacks. Indem die Qualität der Mentoring-Gespräche verbessert und der Feed-Up-, Feedback- und Feed-Forward-Ansatz effektiver integriert wird, können Lehramtsstudenten ihre Lernziele und Ergebnisse der beruflichen Weiterentwicklung besser erreichen.

28. Wiesner, Christian. Prieler, Tanja. „Kompetenzen sehen lassen: Die Entwicklung von Fähigkeit und Fertigkeiten aus der Sicht der Kompetenz im Mentoring“ *Mentoring: Ein Praxishandbuch für Mentoratspersonen*, Hrsg. Ziegler, Zeilinger, Dammerer. PH Niederösterreich, 2023, DOI: <https://doi.org/10.53349/oa.2023.b1.299>.

Ansätze zur Konzeptualisierung von Kompetenz und Implikationen für Mentoring

In dem Artikel werden verschiedene Ansätze und Paradigmen zur Konzeptualisierung von Kompetenz diskutiert. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den Implikationen für das Mentoring.

Die Theorie der Wirksamkeitsmotivation von White (1959)

Eine erste Quelle ist die Theorie der Wirksamkeitsmotivation von White (1959), die das Streben nach Exploration, Neugierde und Selbstverantwortung betont. Diese Sichtweise steht im Kontrast zu defizitorientierten Ansätzen. Dieses Verständnis von Kompetenz als selbstverantwortete Entwicklung ist zentral für das Mentoring.

Die funktional-instrumentelle Perspektive nach McClelland (1973)

Eine funktional-instrumentelle Perspektive, wie sie bei McClelland (1973) zu finden ist, fokussiert hingegen auf messbare Verhaltensweisen und Leistungen. Hier geht es primär um Auswahl und Selektion. Diese Herangehensweise steht in Spannung zu den Zielen des Mentorings.

Der struktural-kognitivistische Ansatz von Chomsky (1957)

Der struktural-kognitivistische Ansatz von Chomsky (1957) unterscheidet Kompetenz als zugrundeliegende kognitive Strukturen von der beobachtbaren Performanz. Dieser Blick richtet sich auf die Entwicklung und Förderung von Lernprozessen, was für das Mentoring relevant ist. Ein integratives Verständnis von Kompetenz findet sich bei Roth (1971), der neben kognitiven auch motivationale und affektive Aspekte einbezieht. Kompetenzen werden hier als selbstverantwortliche Fähigkeiten zur Weltbewältigung verstanden, was eine breite Perspektive für das Mentoring eröffnet. Das kontextuelle Modell nach Weinert (2001) betont, dass Kompetenzen immer in Relation zu Anforderungen und Situationen zu verstehen sind. Neben kognitiven sind auch motivationale, volitionale und soziale Aspekte zu berücksichtigen. Diese ganzheitliche Sicht ist für das Mentoring zentral.

Schlussfolgerungen für das Mentoring

Insgesamt zeigt der Beitrag, dass Kompetenz auf sehr unterschiedlichen theoretischen Annahmen beruhen kann, die jeweils spezifische Implikationen für das Mentoring haben. Eine kritische Reflexion der zugrunde liegenden Paradigmen ist daher unerlässlich, um Mentoring professionell zu gestalten.

29. Wiesner, Christian, und Tanja Prieler (2023). *Literalität, Literacy und literacies auf der Spur.*, in Dammerer, J., Wiesner, C. & Windl, E. (Hrsg.). *Mentoring als Möglichkeitsraum. Professionalisierung und Qualifizierung von Lehrpersonen. Wahrnehmen, wie wir gestalten. Pädagogik für Niederösterreich, Band 14.* Studienverlag (pp.53-73).

Unterschiedliche Konzepte von Literalität

Der Beitrag untersucht die Konzepte von Literalität (Literacy) und literacies und grenzt sie vom Kompetenzkonzept ab. Dabei zeigt er auf, dass selbst im engsten Verständnis von Literalität immer mindestens zwei Fähigkeiten oder Fertigkeiten betont werden, die miteinander verflochten sind und ein Vermögen formen. Im Gegensatz zur Kompetenz, die eher auf einzelne Fertigkeiten und Leistungen ausgerichtet ist, geht es bei Literalität um ein ganzheitliches Zusammenwirken verschiedener Aspekte.

Vielschichtigkeit von Literalität im Mentoring

Der Autor unterscheidet verschiedene Verständnisse von Literalität. Literalität¹ bezeichnet dabei die rein technischen Fertigkeiten des Lesens und Schreibens. Literalität² bezieht zusätzlich mathematische und naturwissenschaftliche Fähigkeiten mit ein. Literalität³ fokussiert kritisch auf die Wirkung von Medien auf den Menschen und die Gesellschaft. Literalität⁴ schließlich betont den sozialen, prosozialen und kulturellen Kontext von Literalität und sieht Literalität als vielfältige soziale Praxis.

Ziele und Ansätze des Mentoring

Gerade diese Vielschichtigkeit und Überlagerung verschiedener Aspekte in Literalität machen es im Mentoring erforderlich, nicht nur auf einzelne Kompetenzen zu schauen, sondern das ganzheitliche Vermögen in den Blick zu nehmen. Mentoring zielt somit auf die Ausbildung und Ausformung dieses Vermögens, das sich insbesondere in der Haltung und im Unterrichten durch "being literary" und literacies zeigt. Im Mentoring geht es daher nicht nur um die Vermittlung von Wissen und Fertigkeiten, sondern auch um die Förderung von Werten, Haltungen und der persönlichen Entfaltung.

30. Rotschnig, Sarah-Maria, und Stefan Zehetmeier. *Was Mentor*innen wissen und können (sollen)*, 2023. in Dammerer, J., Wiesner, C. & Windl, E. (Hrsg.). *Mentoring als Möglichkeitsraum. Professionalisierung und Qualifizierung von Lehrpersonen. Wahrnehmen, wie wir gestalten. Pädagogik für Niederösterreich, Band 14.* Studienverlag Rolle, Aufgaben und Kompetenzen von Mentor*innen

Der wissenschaftliche Artikel untersucht die verschiedenen Rollen, Aufgaben und Kompetenzen von Mentor*innen im Bereich der Lehrer*innenbildung. Es wird betont, dass die Lehrer*innenfortbildung zunehmend an Bedeutung gewinnt, und Mentor*innen eine wichtige Rolle bei der Unterstützung und Qualifizierung von Lehrkräften spielen. Die Aufgaben von Mentor*innen umfassen die Einführung in das Schulsystem, die Unterstützung der pädagogisch-didaktischen Kompetenzentwicklung und die Förderung der Lehrer*innenrolle. Mentor*innen sollten über Fachwissen, gute Kommunikationsfähigkeiten und die Fähigkeit zur Reflexion verfügen.

Mentoring als umfassende Lernbegleitung und Beziehungsgestaltung

Des Weiteren wird hervorgehoben, dass Mentoring als umfassendste Form der Lernbegleitung angesehen wird, wobei Coaching eine Form der professionellen Beratung ist. Die Beziehung zwischen Mentor*innen und Mentees wird als gegenseitiges Lernen auf Augenhöhe betont. Es wird empfohlen, die Mentoring-Beziehung in verschiedenen Phasen zu gestalten, die von der Initiation bis zur Redefinition reichen.

Die Forschungslücken in Bezug auf Mentor*innen umfassen die Weiterentwicklung der professionellen Identität und die Notwendigkeit von Qualifizierungsprogrammen für Mentor*innen. Es wird gefordert, Mentoring systematisch in Lehrer*innenbildungsprogramme zu integrieren und die Professionalisierung dieser Berufsgruppe zu fördern. Die Notwendigkeit von Forschungsarbeiten zur Operationalisierung der Mentoring-Beziehung und zur Untersuchung von Anforderungen an Mentor*innen und deren Auswirkungen wird ebenfalls herausgestellt.

Bedeutung des Mentorings in der Lehrer*innenbildung

Insgesamt zeigt die Literatur eine wachsende Bedeutung des Mentorings im Bereich der Lehrer*innenbildung, insbesondere hinsichtlich der Mentor*innenrolle, ihrer Anforderungen und der Entwicklung von Mentees. Es wird darauf hingewiesen, dass die Professionalisierung und Qualifikation von Lehrpersonen durch eine klare Positionierung und Förderung des professionellen Handelns von Mentor*innen gestärkt werden können.

31. Zeilinger, Hannelore, und Johannes Dammerer. *Zur Modellierung von Lehrer*innen-Kompetenz im Berufseinstieg* in Dammerer, J., Wiesner, C. & Windl, E. (2023). Mentoring als Möglichkeitsraum. Professionalisierung und Qualifizierung von Lehrpersonen. Wahrnehmen, wie wir gestalten. Pädagogik für Niederösterreich, Band 14. Studienverlag (pp.84-100).

Mentoring im Berufseinstieg

Mentoring spielt eine wichtige Rolle für Lehrpersonen im Berufseinstieg. Das von Zeilinger und Dammerer entwickelte Modell "Lehrer*innen-Kompetenz im Berufseinstieg - systemische und individuelle Anforderungen an beginnende Lehrpersonen" veranschaulicht die komplexen Anforderungen und verschiedenen Facetten des Lehrberufs in der Übergangsphase vom Studium in die Praxis.

Anforderungen an beginnende Lehrpersonen

Im Zentrum des Modells steht die beginnende Lehrperson, die von verschiedenen systemischen und individuellen Anforderungen beeinflusst wird. Mentor*innen begleiten und unterstützen die Lehrkräfte in dieser Phase. Mentoring wirkt dabei insbesondere auf der Ebene der Selbstkompetenz, des Rollen- und Identitätsverständnisses, der Haltung und des Professionsbewusstseins sowie der Reflexions-, Diskurs- und Kritikfähigkeit.

Zentrale Wirkungsbereiche des Lehrerhandelns

Die drei zentralen Wirkungsbereiche des Lehrerhandelns sind die Fach- und Vermittlungskompetenz, das erzieherische Wirken und die Kooperation. In Bezug auf diese Aspekte müssen beginnende Lehrpersonen diverse Anforderungen des Systems und ihre individuellen Kompetenzen unter einen Hut bringen. Dabei spielen Themen wie Unterrichtsorganisation, Differenzierung, Leistungsbeurteilung, Klassenführung, Zeitmanagement, Teamarbeit und Elternkooperation eine zentrale Rolle.

Rolle der Mentor*innen

Die Dokumentenanalyse und empirische Erhebung zeigten, dass Mentor*innen bei der Einschätzung und Reflexion der Lehrarbeit insbesondere auf Kriterien wie Individualisierung, Differenzierung, Organisationskompetenz, Transparenz, Zeitmanagement, Ressourcenorientierung und Teamfähigkeit achten. Mentoring bietet den Berufseinsteigern somit wichtige Orientierung und Unterstützung bei der Entwicklung professioneller Kompetenzen.

Beitrag des Modells zur Professionalisierung



Das Modell versucht, die systemischen und individuellen Anforderungen an Lehrpersonen im Berufseinstieg umfassend darzustellen und stellt damit einen Beitrag zur Professionalisierung von Lehrpersonen in dieser wichtigen Phase dar. Es verdeutlicht, dass Mentoring eine zentrale Rolle spielt, um angehenden Lehrkräften den Einstieg in den Beruf zu erleichtern und ihre Entwicklung professioneller Kompetenzen zu fördern.

32. Wiesner, Christian, und Michael Gebauer. *Das In-der-Welt-Sein als Grundverfassung des Mentorings*. in Dammerer, J., Wiesner, C. & Windl, E. (Hrsg.). *Mentoring als Möglichkeitsraum. Professionalisierung und Qualifizierung von Lehrpersonen. Wahrnehmen, wie wir gestalten. Pädagogik für Niederösterreich, Band 14. Studienverlag* (pp.101-127).

Die Zusammenfassung konzentriert sich auf den Aspekt des Mentorings in dem wissenschaftlichen Artikel.

Grundlegende Verfassung des Mentorings

Der Artikel beschäftigt sich mit dem "In-der-Welt-Sein" als grundlegende Verfassung des Mentorings. Es wird argumentiert, dass Mentoring ein komplexes Begleitungskonzept ist, das verschiedene Theorien und Ansätze vereint. Der Artikel versucht, die aristotelische Rhetorik und die Bindungstheorie miteinander zu verbinden, um die Idee des Mentorings zu erweitern und zu vertiefen. ^[1]

Zentrale Aspekte sind das "Zu-sich-Sein" und das "An-sich-Erfahren" im Mentoring. Diese Phänomene sind maßgeblich im "In-Beziehung-Sein" und dem aristotelischen Dialogisieren zu finden und prägen das Mentoring. Die Bindungstheorie wird herangezogen, um auch mögliche maladaptive Entwicklungen im Mentoring sichtbar zu machen, die es zu vermeiden gilt. ^[11314]

Phänomene im Mentoring

Der Artikel zeigt, dass das Mentoring auf dem "In-Beziehung-Sein" basiert und dieses wiederum auf Urphänomenen des Erfahrens, Erlebens und Wahrnehmens. Diese Phänomene ermöglichen ein "Zu-sich-Sein" und ein "An-sich-Erfahren", die wiederum Bindung und Beziehung formen. ^[1133]

Im Kern geht es darum, dass das Mentoring auf dem "In-Beziehung-Sein" und den Bindungs- und Beziehungsmustern aufbaut. Aus dieser Perspektive werden die drei Momente der aristotelischen Rhetorik - die ableitende, beratende und hinweisend-aufzeigende Rede - als konstitutive Arten und Weisen des Mentorings verstanden. Diese drei Momente sind miteinander verwoben und bilden gemeinsam einen Möglichkeitsraum für transformatives Lernen und die Entwicklung eines professionellen Lehrpersonenhabitus. ^[8]

33. Windl, Elisabeth. „*Wie ist es Ihnen in der Unterrichtsstunde ergangen?*“ in Dammerer, J., Wiesner, C. & Windl, E. (2023). *Mentoring als Möglichkeitsraum. Professionalisierung und Qualifizierung von Lehrpersonen. Wahrnehmen, wie wir gestalten.* Pädagogik für Niederösterreich, Band 14. Studienverlag (pp.128-138).

Die Bedeutung von Mentoring in der Ausbildung

In dem vorliegenden Artikel wird die Bedeutung von Mentoring in der Ausbildung von Praxislehrpersonen hervorgehoben. Ein zentraler Fokus liegt dabei auf der Unterrichtsnachbesprechung als wichtige Form der Begleitung von Studierenden. ^[16]

Die Forschung zeigt, dass die bloße Erhöhung der Praxisanteile in der Lehrerausbildung allein nicht zu einer Kompetenzsteigerung bei den Studierenden führt. Entscheidend ist vielmehr die systematische, reflexive und qualitativ hochwertige Begleitung, sowohl durch Praxislehrpersonen als auch durch Hochschullehrende. ^[3]

Die Rolle von Praxislehrpersonen für die Kompetenzentwicklung der Studierenden

Praxislehrpersonen spielen eine wichtige Rolle für die Entwicklung des berufsbezogenen Selbstkonzepts und der berufsspezifischen Selbstwirksamkeitserwartung der Studierenden. Diese beiden Faktoren haben wiederum einen positiven Einfluss auf die professionelle Kompetenzentwicklung, Unterrichtsqualität und den Lernerfolg der Schüler*innen. ^[3]

Herausforderungen in Unterrichtsnachbesprechungen

Allerdings zeigen Studien, dass in Unterrichtsnachbesprechungen oft nur wenig Raum für vertiefende Reflexion und den Fokus auf das Lernen der Schüler*innen gegeben ist. Stattdessen dominieren Tipps, Handlungsanweisungen und die Performanz der Studierenden. ^[48]

Ausrichtung der Praxislehrpersonen-Ausbildung auf hochwertige Unterrichtsnachbesprechungen

Daher ist es wichtig, die Ausbildung von Praxislehrpersonen gezielt auf die Befähigung zu hochwertigen Unterrichtsnachbesprechungen auszurichten. Dazu gehören: eine intensive Auseinandersetzung mit dem Reflexionsbegriff, die Erarbeitung von Werten und Haltungen, die Befähigung zu Begleitung und Beratung sowie die Erarbeitung von Gesprächsimpulsen und Ablaufschritten für Unterrichtsnachbesprechungen. Ziel ist es, den Fokus von der Performanz der Studierenden hin zum Lernen der Schüler*innen zu verschieben. ^[478]

34. Dammerer, Johannes. *Mentoring – nicht übereinander reden, sondern miteinander entwickeln* in Dammerer, J., Wiesner, C. & Windl, E. (2023). *Mentoring als Möglichkeitsraum. Professionalisierung und Qualifizierung von Lehrpersonen. Wahrnehmen, wie wir gestalten. Pädagogik für Niederösterreich, Band 14. Studienverlag* (pp.139-149).

Mentoring als dialogische und begleitende Methode

Mentoring ist in den letzten Jahren als dialogische und begleitende Methode zur Ausbildung und Einführung von Lehrpersonen im österreichischen Schulsystem institutionalisiert worden. Dieser Aufsatz erörtert die Möglichkeiten, die sich durch den Einsatz von gut ausgebildeten Mentor*innen über den Berufseinstieg hinaus für das Schulsystem ergeben.

Das österreichische Bildungssystem ist von zahlreichen Reformprozessen und gesellschaftlichen Herausforderungen geprägt, die steigende Anforderungen an Lehrpersonen stellen. Da eine abgeschlossene Lehrerausbildung allein nicht ausreicht, um diesen Herausforderungen zu begegnen, ist ein betreuter Berufseinstieg durch Mentor*innen unerlässlich.

Mentoring verfolgt im pädagogischen Kontext verschiedene Ziele: Die persönliche und professionelle Weiterentwicklung des Lehrpersonals, die Steigerung des Zugehörigkeitsgefühls zur Schule sowie die Intensivierung der Zusammenarbeit und des Gemeinschaftsgefühls im Lehrerkollegium. Dabei unterscheidet man zwischen formalem und informellem Mentoring. Formelles Mentoring wird von Institutionen organisiert, während informelles Mentoring ungeplant zwischen Kolleg*innen entsteht.

Wichtige Kompetenzen von Mentor*innen im Schulsystem

Gut qualifizierte Mentor*innen bringen durch ihre Tätigkeit wichtige Kompetenzen ins Schulsystem, die jede Lehrperson haben sollte. Studien zeigen, dass Mentoring im schulischen Kontext positive Wirkungen entfalten kann, indem es die Berufseinführung erleichtert und das Wohlbefinden von Lehrpersonen fördert.

Plädoyer für die Etablierung von Mentoring in der Schulpraxis

Der Aufsatz plädiert dafür, Mentoring nicht nur im Berufseinstieg, sondern dauerhaft als festen Bestandteil der Schulpraxis zu etablieren. Mentoring kann so zur Weiterentwicklung der Schulkultur, Professionalisierung und Qualitätssicherung beitragen, indem es den Dialog, die Kooperation und den Austausch im Kollegium fördert. Die Ausbildung einer Mentor*innen-Kultur an Schulen wäre daher ein erstrebenswertes Ziel.

35. Schreiner, Claudia (2023). *Die Strategien formativen Assessments – eine Rahmung für Mentoring-Prozesse in der Induktionsphase?*. in Dammerer, J., Wiesner, C. & Windl, E. (Hrsg.). *Mentoring als Möglichkeitsraum. Professionalisierung und Qualifizierung von Lehrpersonen. Wahrnehmen, wie wir gestalten. Pädagogik für Niederösterreich, Band 14.* Studienverlag

Mentoring in der Lehrer*innenbildung

Der vorliegende Beitrag untersucht Mentoring-Prozesse in der Berufseinstiegsphase von Lehrpersonen, wobei das Modell des formativen Assessments als Orientierungsrahmen für die Zusammenarbeit zwischen Mentor*in und Mentee diskutiert wird. Mentoring in der Lehrer*innenbildung zielt darauf ab, schulpraktische Erfahrungen und den Berufseinstieg zu begleiten, um die professionelle und persönliche Entwicklung der Lehrpersonen zu unterstützen. Mentoring umfasst eine langfristige Arbeitsbeziehung zwischen einem erfahrenen Mentor*in und einem angehenden Mentee, die das Einsozialisieren in die Profession sowie die Unterstützung bei der Identitätsfindung und der Entwicklung beruflicher Fähigkeiten beinhaltet.

Im Mentoring-Prozess werden verschiedene spezifische Anforderungen identifiziert, wie die Klärung von Lernzielen und Erfolgskriterien, die Generierung von Evidenz über das Lernen der Mentees, lernförderliches Feedback, die Nutzung von Peers als Ressourcen und die Förderung der Eigenverantwortung der Lernenden. Diese Strategien basieren auf dem Modell des formativen Assessments, das darauf abzielt, das Lernen der Schüler*innen zu unterstützen und fortlaufend zu verbessern. Im Mentoring-Kontext werden diese Strategien auf die spezifischen Anforderungen und Ziele des Mentorings in der Berufseinstiegsphase angepasst.

Herausforderungen im Mentoring in der Berufseinstiegsphase

Mentoring in der Berufseinstiegsphase stellt besondere Herausforderungen dar, insbesondere in Bezug auf die hierarchische Beziehung zwischen Mentor*in und Mentee, die Aufrechterhaltung einer Zusammenarbeit auf Augenhöhe sowie die Förderung der Selbstverantwortung und Selbstreflexion der Mentees. Dabei kommt es darauf an, eine entsprechende professionelle Entwicklung der Mentees zu unterstützen und eine wohlwollende und nicht-evaluative Herangehensweise an die berufliche Entwicklung zu fördern.

Mentoring als Form der Lernbegleitung

Das Mentoring wird als eine umfassende Form der Lernbegleitung betrachtet, die auf individuelle Ziele und Entwicklungsprozesse der Mentees ausgerichtet ist. Durch die Anpassung des Modells des formativen Assessments kann Mentoring als strukturierender



Rahmen für die berufliche Entwicklung von Lehrpersonen in der Berufseinstiegsphase dienen. Verschiedene Orientierungen und Konzepte des Mentoring, wie transmissive oder konstruktivistische Ansätze, beeinflussen die Arbeitsbeziehung zwischen Mentor*in und Mentee und prägen die Art und Weise, wie Mentor*innen ihre Aufgaben verstehen und ausführen.

36. Hofbauer, Christoph. *Mentoring und Schulentwicklung*. in Dammerer, J., Wiesner, C. & Windl, E. (2023). *Mentoring als Möglichkeitsraum. Professionalisierung und Qualifizierung von Lehrpersonen. Wahrnehmen, wie wir gestalten. Pädagogik für Niederösterreich, Band 14. Studienverlag (pp.160-168).*

Die Bedeutung des Mentoring im Kontext des Mentorings

Die Forschungsarbeit erweitert das Rolff'sche Drei-Wege-Modell um das Subjekt und betrachtet die Bereiche Schulkultur, Praxisentwicklung und Professionsentwicklung im Kontext des Mentorings. Mentoring basiert auf einer individuellen Zweierbeziehung zur Sozialisation in eine bestimmte Funktion in einer Kultur. Es dient dazu, Lehrkräfte beim Hineinwachsen in ihren Beruf zu unterstützen und sie in ihrer Professionalisierung zu begleiten. Erfolgreich implementiertes Mentoring hat positive Auswirkungen auf den gesamten Schulstandort und wirft Fragen auf, wie es bestmöglich in schulische Strukturen integriert werden kann. Mentor*innen und Mentees profitieren gleichermaßen von dieser Beziehung, die zu einer Weiterentwicklung und Ausdifferenzierung der beruflichen Tätigkeit führt.

Die Auswirkungen des Mentoring auf die Schulentwicklung

Die Schulentwicklung wird durch das Mentoring geprägt, indem es die Prinzipien von Leadership for Learning in den Fokus rückt. Eine lernende Schule betrachtet alle Beteiligten als Lernende und fördert die gemeinsame Verantwortung für das Schüler*innenlernen. Mentoring wird als wichtiger Bestandteil einer lernförderlichen Schulkultur betrachtet, die durch gemeinsame Werte, klare Absprachen und eine positive Atmosphäre geprägt ist. Die Professionalisierung von Lehrkräften durch Mentoring trägt dazu bei, die Bildungswirkungen bei Schüler*innen zu verbessern.

Die Rolle des Mentoring in der Weiterentwicklung der Lehrerberuf

Die Weiterentwicklung der Profession von Lehrpersonen ist entscheidend für die Schulentwicklung. Mentoring hilft nicht nur bei der Einübung und Entwicklung pädagogischer Praktiken, sondern fördert auch die Reflexion der Praxis und die systematische Weiterentwicklung der Profession. Durch eine strategische Einbindung von Mentoring auf Schulebene kann die Fokussierung auf Lernwirksamkeit und effektives Lehrer*innenhandeln gestärkt werden. Die erfolgreiche Verankerung von Mentoring am Schulstandort erfordert eine reflektierte Herangehensweise an pädagogische Prozesse und eine offene Haltung gegenüber neuen pädagogischen Aspekten, die die Mentees einbringen.

37. Nehfort, Robert (2023). *Gibt es pädagogische Kunstfehler? Wenn ja, wie gehen wir damit um?* in Dammerer, J., Wiesner, C. & Windl, E. (2023). *Mentoring als Möglichkeitsraum. Professionalisierung und Qualifizierung von Lehrpersonen. Wahrnehmen, wie wir gestalten.* Pädagogik für Niederösterreich, Band 14. Studienverlag.

Der Artikel diskutiert die Bedeutung eines konstruktiven Umgangs mit Fehlern von Lehrpersonen im Mentoring, basierend auf Ergebnissen der INTAKT-Studien, die aufzeigen, dass Lehrer*innen-Interaktionen als kränkend wahrgenommen wurden. Eine Fehlerkultur wird gefordert, in der Fehler nicht moralisch verurteilt, sondern zur Qualitätsverbesserung genutzt werden. Es wird betont, dass Fehler sowohl für Lernende als auch Lehrende bedeutende Lernquellen sind. Der pädagogische Kunstfehler spielt eine zentrale Rolle im Mentoring und wird als Verletzung der Pflicht oder Abweichung von den beruflichen Zielen betrachtet. Die Untersuchung von Fehlverhalten erfordert eine reflektierende Haltung, um konstruktive Lösungen zu fördern und die Professionalität weiterzuentwickeln. Mentoring bietet die Möglichkeit, durch Perspektivenwechsel und Fragestellungen professionelle Fehler als Lernchance zu betrachten und eine konstruktive Diskussion über solche Erfahrungen zu führen. Die Reflexion des eigenen Handelns und die Anerkennung von Fehlern im Mentoring sind entscheidend für die Entwicklung einer professionellen Fehlerkultur und zur Verbesserung der Interaktionen im Bildungssystem.

38. Schrittmesser, Ilse (2023). *Mentor*innen als „Teacher Educators“*. *Was Mentor*innen wissen und können (sollen)*, in Dammerer, J., Wiesner, C. & Windl, E. (2023). *Mentoring als Möglichkeitsraum. Professionalisierung und Qualifizierung von Lehrpersonen. Wahrnehmen, wie wir gestalten. Pädagogik für Niederösterreich, Band 14*. Studienverlag.

Bedeutung von Mentor*innen in der Lehrerbildung

Die Forschungsarbeit hebt die Bedeutung von Mentor*innen als "Teacher Educators" in der Lehrerbildung hervor. Sie stellt fest, dass Praktika für Lehramtsstudierende zwar zentrale Lerngelegenheiten darstellen, aber nur unter bestimmten Voraussetzungen und in speziell gestalteten Formaten tatsächlich lernwirksam sind. Hier kommt die entscheidende Gestaltungsverantwortung von Mentor*innen ins Spiel.

Rolle der Mentor*innen in der Professionalisierungsforschung

Laut Professionalisierungsforschung sollen Praktika die Entwicklung eines "doppelten Habitus" fördern - eine vermittlungsbezogene Fachkompetenz sowie eine reflexiv-forschende und pädagogisch-praktische Handlungskompetenz. Mentor*innen spielen dabei eine Schlüsselrolle, indem sie den Mentees ermöglichen, durch "deliberate practice" und kontinuierliche Reflexion ihr Fallwissen und Fallverständnis zu vertiefen.

Heterogenes Rollenverständnis von Mentor*innen

Die Forschung zeigt jedoch, dass das Rollenverständnis von Mentor*innen sehr heterogen ist. Oft dominieren noch traditionelle Modelle wie "Meisterlehre" oder "Supervision", bei denen Mentor*innen sich vor allem auf Beobachtung, Beurteilung und Weitergabe von Praxisroutinen beschränken. Stattdessen sollten Mentor*innen als "Teacher Educators" verstanden werden, die eng mit Universitäten/Hochschulen zusammenarbeiten, über aktuelles Forschungswissen verfügen und gemeinsam mit den Mentees reflexive Lernarrangements gestalten.

Kompetenzen und Qualifizierung von Mentor*innen

Um diesem Anspruch gerecht zu werden, müssen Mentor*innen über vielfältige Kompetenzen verfügen - vom Geben von Feedback über das Modellieren von Praxis bis hin zur Befähigung zur Reflexion und zum Fallverstehen. Dies erfordert eine gezielte Qualifizierung, die weit über bloße Berufserfahrung hinausgeht. Nur so können Mentor*innen ihre Schlüsselrolle im Professionalisierungskontinuum der angehenden Lehrkräfte angemessen ausfüllen.

39. Haas, Elisabeth. *Mentoringprozesse in der Lehrer:innenausbildung. Gelingensbedingungen für Schulpraktika*. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2021, 265 S. - (klinkhardt forschung) - URN:urn:nbn:de:0111-pedocs-227864 - DOI: 10.25656/01:22786

Entwicklung des Mentorings in der Lehrer*innenbildung in Österreich

Die Forschungsarbeit fokussiert auf die Entwicklung des Mentorings in der Lehrer*innenbildung in Österreich. Seit den 1970er Jahren hat sich das Mentoring qualitativ und quantitativ weiterentwickelt. Mit der Reform der Lehramtsausbildung 2013 wurde die Mentorenausbildung grundlegend überarbeitet, um den Anforderungen einer sich wandelnden Gesellschaft gerecht zu werden. Es gab einen Paradigmenwechsel von einem auf Nachahmung basierenden Meisterlehrekonzept hin zu einem beratenden Ansatz im Mentoring. Die Mentoring-Programme wurden umfangreicher und professionalisierten sich über die Jahre. Es wurden verschiedene Curricula für die Mentorenausbildung entwickelt, die auf einer soliden beruflichen Grundausbildung und Berufspraxis basieren.

Entwicklungen von strukturierten Mentoring-Ausbildungen

Die Forschung beschreibt die Entwicklungen von strukturierten Mentoring-Ausbildungen im Laufe der Geschichte der Lehrer*innenbildung in Österreich. Eine zunehmende Professionalisierung und Diversifizierung der Ausbildungen wurden im Rahmen von Verbänden und Kooperationen zwischen Pädagogischen Hochschulen und Universitäten vorangetrieben. Die Ausbildungsprogramme für Mentoren*innen wurden umfassender und umfangreicher gestaltet, um den komplexen Anforderungen des Lehrer*innenberufs gerecht zu werden.

Das Curriculum für die Mentorenausbildung umfasst Themen wie professionelle Reflexion, Beratungsinstrumente, Fallstudien, strukturelle Kompetenzen, Coaching und Supervision. Es gibt unterschiedliche Ausbildungswege für Mentoren*innen in der Lehrer*innenbildung, darunter Mentoring-Hochschullehrgänge mit 15 oder 30 ECTS-AP sowie ein umfassendes Masterstudium Mentoring im Ausmaß von 90 ECTS-AP.

Professionalisierung des Lehrer*innenberufs im Mentoring

Die Professionalisierung des Lehrer*innenberufs spiegelt sich auch im Mentoring wider. Die Ausbildung von Mentoren*innen wird zunehmend differenzierter und praxisorientierter gestaltet, um den aktuellen Anforderungen des Bildungssystems gerecht zu werden. Die Zusammenarbeit zwischen Pädagogischen Hochschulen und Universitäten wird als wesentlich



angesehen, um hochwertige und wissenschaftlich fundierte Mentoring-Programme zu entwickeln und umzusetzen.

Fazit: Entwicklung des Mentorings in der Lehrer*innenbildung in Österreich

Insgesamt verdeutlicht die Forschungsarbeit die Entwicklung des Mentorings in der Lehrer*innenbildung in Österreich hin zu professionelleren und umfassenderen Ausbildungsprogrammen, die auf den neuesten pädagogischen Erkenntnissen basieren.

40. Heißenberger, Petra, und Michaela Tscherne (2023). *Die zentrale Rolle der schulischen Führungskraft bei der Implementierung von Mentoring-Programmen in der autonomen Schule*. In E. Windl, J. Dammerer & Ch. Wiesner. *Mentoring als Möglichkeitsraum – Professionalisierung und Qualifizierung von Lehrpersonen – Wahrnehmen, wie wir gestalten*.

Rolle der schulischen Führungskraft bei Implementierung von Mentoring-Programmen

Der wissenschaftliche Artikel untersucht die Rolle der schulischen Führungskraft bei der Implementierung von Mentoring-Programmen in autonomen Schulen. Es wird betont, wie Mentoring zur Personal-, Team- und Organisationsentwicklung am Schulstandort eingesetzt werden kann. Schulleitungen werden ermutigt, Mentoring als bewährtes Instrument der Personalentwicklung zu nutzen und speziell auf den Schulstandort zugeschnittene Konzepte zu entwickeln. Es wird diskutiert, wie Mentoring Prozesse der Personalentwicklung gezielt unterstützen kann, indem es den Austausch von Wissen und Erfahrung begleitet und die Teamarbeit fördert. Mentoring dient auch der Professionalisierung von Lehrkräften und Schulführungskräften, wobei eine Win-win-Situation für die Schule, Mentor*innen und Mentees angestrebt wird. Die Implementierung von Mentoring erfordert klare Ziele, Evaluation im Rahmen des Qualitätsmanagements sowie eine systematische Integration in die Organisation. Cross-Mentoring-Programme sowie Blended Mentoring werden als weitere Entwicklungsmöglichkeiten betrachtet, um sicherzustellen, dass Mentoring effektiv und nachhaltig zur Organisationskultur beiträgt und Personalentwicklung unterstützt. Mentoring wird als wichtiger Bestandteil der Führungskultur angesehen, der zur Weiterentwicklung von Lehrkräften und zur Förderung einer lernförderlichen Umgebung beiträgt. Es werden auch Trends und Entwicklungen im Bereich der Personalentwicklung und Qualifizierung von Schulleitungen diskutiert. Durch die systematische Nutzung von Mentoring in Kombination mit anderen Methoden können Schulen ihre Qualität und Professionalisierung vorantreiben. Mentoring wird als eine Schlüsselmaßnahme betrachtet, um Lehrpersonen in ihrer gesamten beruflichen Laufbahn zu unterstützen und zur Weiterentwicklung der Schulkultur beizutragen.

Mentoring im Kontext der Übergangsphase vom Studium in den Beruf

Die Forschungsarbeit behandelt das Thema Mentoring im Kontext der Übergangsphase vom Studium in den Beruf. Eine empirische Studie wurde durchgeführt, um die Erfolgsfaktoren und den wahrgenommenen Nutzen des Mentorings während dieses Übergangs zu untersuchen. Es wurde darauf eingegangen, wie Mentoringprogramme dazu beitragen können, den Übergang für Berufseinsteiger zu erleichtern und deren berufliche Entwicklung zu unterstützen.

Mentoring-Programme im Talentmanagement

Des Weiteren wurden Mentoring-Programme im Talentmanagement diskutiert, wobei betont wurde, dass diese Programme sowohl für die Mitarbeiter als auch für die Unternehmen Vorteile bieten. Es wurde betont, dass Mentoring als ein „Win-win-Programm“ betrachtet werden kann, das sowohl die individuelle Entwicklung als auch die organisationsweite Leistungsfähigkeit fördert.

Mentoring im schulischen Kontext

Ein weiterer Aspekt des Mentorings wurde im schulischen Kontext beleuchtet. Es wurde diskutiert, wie Mentoring in der Schule sowohl Lehrkräften als auch Schülern zugutekommen kann. Insbesondere wurden theoretische und praktische Implikationen für Lehrer und Schüler sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene untersucht.

Bedeutung des Mentorings als Instrument der Personalentwicklung

Zusammenfassend betont die Forschungsarbeit die Bedeutung des Mentorings als Instrument der Personalentwicklung in verschiedenen Kontexten, angefangen bei der Unterstützung von Berufseinsteigern bis hin zur Förderung der Leistung von Mitarbeitern in Unternehmen und der Entwicklung von Lehrkräften und Schülern im schulischen Umfeld. Die Vielseitigkeit des Mentorings und sein Potenzial, sowohl individuelle Wachstumsprozesse als auch organisationsweite Veränderungen zu unterstützen, werden in der Untersuchung hervorgehoben.

41. Huber, Stephan Gerhard; Schneider, Nadine: *Durchgängige und systematische schulische Führungskräftegewinnung und -entwicklung* - In: Die Deutsche Schule 113 (2021) 2, S. 149-160 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-222356 - DOI: 10.25656/01:22235; 10.31244/dds.2021.02.03

Mentoring als effektive Maßnahme zur Professionalisierung von Führungskräften

Die Forschungsarbeit konzentriert sich auf Mentoring als effektive Maßnahme zur individuellen Professionalisierung von Führungskräften in Deutschland. Es wird darauf hingewiesen, dass Mentoring ein wichtiger Bestandteil von Qualifizierungsprogrammen ist, um Lernprozesse und die berufliche Entwicklung zu fördern. Mentoring wird als eine mittel- bis langfristige dyadische Beziehung zwischen Mentor*in und Mentee beschrieben, die darauf abzielt, das Lernen und die Entwicklung des Mentees zu fördern. Es wird betont, dass Mentoring ein komplexer und interaktiver Prozess ist, der berufliche und persönliche Wachstumsprozesse anregen sollte. Die Forschungsergebnisse unterstreichen, dass eine gute Beziehung zwischen Mentor*in und Mentee ein zentraler Prädiktor für den Erfolg eines Mentoring-Programms ist. Erfolgreiches Mentoring wird durch verschiedene Faktoren wie die Auswahl und Qualifizierung von Mentor*innen, die Passung der Mentor*in-Mentee-Paare, regelmäßige Treffen, Reflexionsgespräche und Supervision beeinflusst. Es wird darauf hingewiesen, dass die Qualität der Beziehung zwischen Mentor*in und Mentee entscheidend ist, um die Ziele des Mentoring-Programms zu erreichen. Mentoring wird als eine innovative Methode zur beruflichen Weiterentwicklung sowohl in der Lehrer*innenbildung als auch in der Führungskräfteentwicklung eingeführt. Verschiedene Mentoring-Programme für die Lehrer*innenbildung und für schulische (Nachwuchs-)Führungskräfte werden exemplarisch vorgestellt, wobei Indikatoren für erfolgreiches Mentoring und die Bedingungen für gelingendes Mentoring diskutiert werden. Die Zusammenfassung endet mit dem Hinweis auf die Bedeutung von Mentoring als effektive pädagogische Maßnahme und die Notwendigkeit, Mentoring-Programme kontinuierlich zu evaluieren und weiterzuentwickeln.

Mentoring-Programme des Cusanuswerks und der GEW Berlin

Das untersuchte Mentoring-Programm des Cusanuswerks richtete sich an Stipendiat*innen und Altcusaner*innen, die im schulischen oder pädagogischen Bereich tätig sind oder werden wollen. Über einen Zeitraum von einem Jahr wurden Mentees in einer Eins-zu-eins-Beziehung von erfahrenen Führungskräften im schulischen Kontext begleitet. Das Programm umfasste 20 Tandems und beinhaltete gemeinsame Veranstaltungen sowie Fortbildungen zur individuellen Entwicklung der Teilnehmer. Ein weiteres Mentoring-Programm der Gewerkschaft für

Erziehung und Wissenschaft Berlin bot Mentoring für GEW-Mitglieder an, die als Quereinsteiger*innen unbefristet angestellt sind. Mentees wurden hier ehrenamtlich von ehemaligen Lehrer*innen begleitet, ohne zeitlichen Rahmen oder zusätzliche Qualifizierungsmaßnahmen.

Die Analyse von Mentoring-Programmen für Schulleitungen und Lehrkräfte in Deutschland ergab eine Vielfalt von Angeboten, die kaum vergleichbar sind. Insbesondere wird darauf hingewiesen, dass viele Programme speziell auf weibliche Lehrkräfte mit Leitungsinteresse abzielen, um deren berufliche Entwicklung und Aufstieg zu unterstützen. Es wird betont, dass Mentoring nicht nur den Mentees, sondern auch den Mentor*innen Vorteile bietet. Es wurde empfohlen, bestehende Mentoring-Programme durch Qualifizierungsmöglichkeiten für Mentor*innen zu erweitern und sie gezielt bei der Beziehungsgestaltung zu unterstützen, um das volle Potenzial des Mentoring auszuschöpfen.

Empfehlungen für weitere Untersuchungen zu Mentoring-Programmen

Die Studie schlägt vor, weitere Untersuchungen durchzuführen, um konzeptionelle Aspekte von Mentoring-Programmen zu erfassen, sowie Interviews mit Anbietern, Mentees und Mentor*innen, um die Umsetzung, Zufriedenheit und Wirkung der Programme zu verstehen. Auch internationale Vergleiche von Mentoring-Programmen könnten Erkenntnisse liefern. Darüber hinaus wird vorgeschlagen, Mentoring in anderen herausfordernden Situationen im Bildungswesen, wie dem digitalen Wandel, Lehrer*innen-Bildung oder beim Einstieg von Seiteneinsteigenden, zu erforschen und als Lernmöglichkeit zu nutzen.

42. Hofer-Rybar, Monika, und Simone Breit. *Praxis neu denken und gestalten. Lernorte- und Mentoring-Konzept im Hochschullehrgang Elementarpädagogik.* in Elisabeth Windl; Johannes Dammerer, Christian Wiesner (Hrsg.). *Mentoring als Möglichkeitsraum. Professionalisierung und Qualifizierung von Lehrpersonen.* (pp.386) Chapter: 231-140.

Die Forschungsarbeit konzentriert sich auf das Thema Mentoring im Hochschullehrgang Elementarpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich. Ein kollaboratives Mentoring wird im Rahmen der elementarpädagogisch-praktischen Studien realisiert, um die Lernorte Hochschule und Praxis zu verbinden. Mentoring im Kontext der Ausbildung zur Elementarpädagog*in wird als wichtiger Bestandteil der Qualifikation des pädagogischen Fachpersonals betrachtet. Spannungsfelder im Mentoring wurden identifiziert, darunter die Notwendigkeit der Theorie-Praxis-Verzahnung und Professionalisierung der Mentor*innen. Im Hochschullehrgang Elementarpädagogik wird eine alternative Ausbildungsmöglichkeit für Personen mit einem abgeschlossenen Bachelorstudium angeboten, um als gruppenführende*r Elementarpädagog*in zu arbeiten. Das Lernorte-Konzept betont die Systematisierung der Verzahnung von Theorie und Praxis. Die Studierenden werden von Mentor*innen begleitet, um ihre professionelle Entwicklung zu unterstützen. Die elementarpädagogisch-praktischen Studien umfassen Praktika, begleitete Reflexionen, und schulen die Studierenden in der praktischen Gegenwart. Im kollaborativen Mentoring arbeiten alle Beteiligten auf Augenhöhe zusammen, um nachhaltige Lernprozesse zu fördern. Das Lernorte-Konzept legt Wert auf die individuelle Planung von Bildungsangeboten, Aktivitäten und Lernarrangements basierend auf den Interessen und Bedürfnissen der Kinder. Die Studierenden durchlaufen verschiedene Phasen des Professionalisierungsprozesses, wobei intensive Verzahnungen zwischen Theorie und Praxis angestrebt werden. Das Ziel des kollaborativen Mentoring ist es, die Studierenden fit für die berufliche Praxis zu machen, indem sie ihre Kompetenzen durch praktische Erfahrungen weiterentwickeln.

43. Keller-Schneider, Manuela (2020) *Rollengestaltung im Mentoring der Berufseinführung in der Schweiz* in Elisabeth Windl, Johannes Dammerer, Christian Wiesner (Hrsg.). *Mentoring im pädagogischen Kontext.* (pp.243-267).

Die Zusammenfassung konzentriert sich auf Mentoring im Berufseinstieg von Lehrpersonen: Das Mentorat ist ein zentrales Element der Berufseinführung für neue Lehrpersonen in der Schweiz. Es ist als kollegiale Begleitung am Arbeitsort durch eine erfahrene Lehrperson konzipiert, die keine Beurteilungs- oder Qualifikationsaufgabe hat.

Unterschiedliche Rollen von Mentor*innen

Die Studie untersuchte, wie Mentor*innen ihre Aufgabe wahrnehmen und gestalten. Aus den Perspektiven der Mentor*innen gehen fünf Typen hervor: Drei entsprechen den Kernaufgaben des Mentorings, zwei tendieren eher zu einem schützenden oder die Eigenverantwortlichkeit nicht anerkennenden Rollenverständnis.

Bewertung des Mentorats durch Berufseinsteigende

Berufseinsteigende schätzen das Mentorat als wichtig, zwei Drittel erlebten es konstruktiv. Ein Drittel vermisste jedoch manchmal den kollegialen Umgang und die Anerkennung ihrer Eigenverantwortlichkeit durch die Mentor*innen.

Herausforderungen für Mentor*innen

Die Studie zeigt, dass Mentor*innen herausgefordert sind, ihre Rolle klar zu definieren und von Ausbildungsaufgaben zu unterscheiden. Es gilt, die Eigenverantwortlichkeit der Berufseinsteigenden anzuerkennen und gegenseitige Erwartungen zu klären. Nur so kann Mentoring die Professionalisierung der neuen Lehrpersonen optimal unterstützen.

44. Dammerer, Johannes, u. a. *Allen recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann!* in Dammerer, J., Wiesner, C. & Windl, E. (2023). Mentoring als Möglichkeitsraum. Professionalisierung und Qualifizierung von Lehrpersonen. Wahrnehmen, wie wir gestalten. Pädagogik für Niederösterreich, Band 14. Studienverlag (pp.268-281).

Rollenfindung von Mentor*innen im Bildungskontext

Der wissenschaftliche Artikel diskutiert die Rollenfindung von Mentor*innen im Kontext der Bildung von Lehrpersonen in schulpraktischen Lerngelegenheiten und wie Mentor*innen theoretische Inhalte mit praktischen Erfahrungen verknüpfen. Verschiedene Erwartungen von Studierenden, Mentor*innen selbst und anderen beteiligten Partnern beeinflussen die Arbeit der Mentor*innen. Studierende haben individuelle Erwartungen an Mentoring, die stark von ihren subjektiven Theorien beeinflusst werden. Die Qualität der Praxisphasen und die systematische Begleitung der Studierenden sind besonders wichtig für die Kompetenzentwicklung. Mentor*innen sollen als Bindeglied fungieren, indem sie ihre Erfahrungen teilen, Lernbereitschaft zeigen und Feedback geben. Studierende haben hohe Erwartungen an Mentor*innen, die von deren beruflicher Erfahrung, Engagement, und ihrer Fähigkeit zum Wissensaustausch geprägt sind.

Es wird betont, dass Mentor*innen eine angemessene Professionalisierung und Ausbildung benötigen, um den vielfältigen Anforderungen gerecht zu werden. Dazu gehören Persönlichkeitsmerkmale wie Lernbereitschaft, Selbstreflexion, Engagement, und die Fähigkeit Feedback zu geben und zu nehmen. Es wird diskutiert, dass Mentor*innen neben ihrer Funktion bestimmte Rollen einnehmen, die situationsspezifisch variabel sind und von den Erwartungen und Wahrnehmungen der Beteiligten abhängen. Das Mentoring sollte als reflexives und mehr perspektivisches Unterfangen betrachtet werden, das die professionelle Weiterentwicklung von Mentees fördert und unterstützt. Die Herausforderungen in der Rollenfindung von Mentor*innen werden als groß dargestellt, und es wird empfohlen, Erwartungen bewusst zu machen, zu klären und anzupassen, um Konflikte zu minimieren und die Zusammenarbeit zu verbessern.

Ausbildung von Mentor*innen und Qualität des Mentorings

Abschließend wird betont, dass die Ausbildung von Mentor*innen eine entscheidende Rolle spielt für den Erfolg von Mentoring-Prozessen. Es wird aufgezeigt, welche Anforderungen an Mentor*innen gestellt werden und wie ihre Rolle im Mentoring-Prozess unterstützt werden kann, um eine erfolgreiche Entwicklung der Mentees zu fördern. Die Qualität des Mentorings

hängt stark davon ab, wie Mentor*innen ihre Rollen ausfüllen und wie gut sie auf die Bedürfnisse der Studierenden eingehen können.

Bedeutung des Mentoring im pädagogischen Kontext

Die Forschungsarbeit untersucht Mentoring im pädagogischen Kontext und konzentriert sich auf verschiedene Aspekte, die Lehrpersonen bei ihrer Professionalisierung und Qualifizierung unterstützen. Mentoring wird als Schlüsselinstrument betrachtet, um angehende Lehrkräfte auf ihrem Weg zu begleiten und zu fördern. Die Autoren betonen die Bedeutung von Mentoring für die Entwicklung von Lehrer*innen und die Integration von Bildungsstandards in den Lehrplan. Durch Mentoring werden individuelle Lernprozesse unterstützt und eine reflektierte Praxis gefördert.

Einfluss von Vertrauen und Kommunikation im Mentoring

Des Weiteren wird diskutiert, wie Mentoring Vertrauen und Kommunikation zwischen Mentor*innen und Mentees beeinflusst. Die Studie hebt hervor, dass eine enge Beziehung und offene Kommunikation entscheidend sind, um einen erfolgreichen Mentoring-Prozess zu gewährleisten. Dies verdeutlicht die Bedeutung von Vertrauen als Grundlage für die Wirksamkeit von Mentoring im Bildungsbereich.

Rolle von Mentoring in Praxisphasen der Lehrerbildung

Die Forschung legt den Fokus auch auf die Rolle von Mentoring in Praxisphasen der Lehrerbildung. Dabei wird betont, dass eine effektive Begleitung während der Praxiserfahrung entscheidend ist, um angehenden Lehrpersonen zu helfen, ihre Fähigkeiten zu entwickeln und ein umfassendes Verständnis für ihre zukünftige Rolle im Unterricht zu gewinnen.

Zusammenfassung: Bedeutung von Mentoring in der Lehrerbildung

Zusammenfassend wird Mentoring als wesentlicher Bestandteil der Lehrerbildung herausgestellt, der dazu beiträgt, professionelle Entwicklung, Reflexion und eine kontinuierliche Unterstützung im Bildungsbereich zu gewährleisten. Die Arbeit betont die Bedeutung von Mentoring für angehende Lehrkräfte, um deren Potenzial zu entfalten und eine qualitativ hochwertige Ausbildung sicherzustellen.

45. Pichler, Silvia, und Anne Frey (2023). *Ich habe den Weg finden müssen, wie ich die Schüler*innen führen kann. Eine Interviewstudie zu den Entwicklungsaufgaben im Berufseinstieg*. In E. Windl, J. Dammerer & Ch. Wiesner. *Mentoring als Möglichkeitsraum – Professionalisierung und Qualifizierung von Lehrpersonen – Wahrnehmen, wie wir gestalten*. (pp.19-52).

Zusammenfassung

Die Zusammenfassung konzentriert sich auf den Aspekt des Mentorings im ersten Berufsjahr von Lehrkräften. Aus den Interviews mit Berufseinsteigenden und Mentor*innen geht hervor, dass das Mentoring eine wichtige Unterstützung für die Bewältigung der beruflichen Entwicklungsaufgaben darstellt.

Bedeutung des Mentorings

Die Berufseinsteigenden sehen die Begleitung durch die erfahrenen Mentor*innen als hilfreich, um Herausforderungen in den Bereichen Identitätsstiftende Rollenfindung, Adressatenbezogene Vermittlung, Anerkennende Klassenführung und Mitgestaltende Kooperation in der Schule zu bewältigen. Die Mentor*innen können durch ihre Erfahrung und Expertise die Novizen bei diesen Entwicklungsaufgaben unterstützen.

Eine gute persönliche Passung und Beziehung zwischen Mentor*in und Mentee wird als wichtige Grundlage für ein erfolgreiches Mentoring beschrieben. Allerdings zeigen sich Herausforderungen, wenn die Ansichten und Herangehensweisen zu stark auseinandergehen. Auch die zeitlichen Ressourcen für regelmäßige Besprechungen und Hospitationen werden als begrenzt wahrgenommen.

Fazit

Insgesamt wird das Mentoring von den Berufseinsteigenden als wichtige Unterstützung in der sensiblen Phase des Berufseinstiegs gesehen. Für ein effektives Mentoring sind neben der persönlichen Passung auch ausreichende zeitliche und organisatorische Rahmenbedingungen notwendig.

46. Neuber, Katharina. *Potenziale der kollaborativen Reflexion von Schülerrückmeldungen in der Lehrkräftebildung*, 2017.

Rolle des Mentorings in der reflexiven Praxisphasen

Die Forschungsarbeit konzentriert sich auf die Rolle des Mentorings im Rahmen der reflexiven Praxisphasen zur Unterstützung angehender Lehrpersonen. Es wird untersucht, wie kooperative Reflexionsstrukturen zur professionellen Entwicklung dieser Lehrkräfte beitragen können, insbesondere durch die Einbeziehung von Schülerrückmeldungen. Reflexion wird als ein systematischer Denkprozess zur Hinterfragung und Optimierung des eigenen Verhaltens verstanden. Die Studie zeigt, dass Schülerrückmeldungen potenziell wertvolle Informationen für die Improvisation des Unterrichts bieten können, besonders wenn sie in Zusammenarbeit mit Schule und Hochschule genutzt werden.

Erziehung zur Reflexion in der Lehrerausbildung

Die Erziehung zur Reflexion wird in der Lehrerausbildung als wichtig erachtet, insbesondere während Praxisphasen, um eine Verbindung zwischen Theorie und Praxis herzustellen und die berufliche Reflexion zu fördern. Die Nutzung von Mentoring und Coaching während des Praktikums wird als unterstützend für die Entwicklung unterrichtlicher Fähigkeiten und professionelles Wissen angesehen. Schülerrückmeldungen sind eine potenzielle Ressource für die Selbstreflexion angehender Lehrkräfte und können dazu beitragen, das professionelle Selbstkonzept zu stärken.

Kooperation für die Förderung der Reflexion

Die Studie hebt hervor, dass die Kooperation zwischen Studierenden, Lehrkräften und Peers wichtige Potenziale für die Reflexionsunterstützung bietet. Die Reflexion von Schülerrückmeldungen kann dazu beitragen, blinde Flecken im Unterrichtsverhalten aufzudecken und neue Handlungsalternativen zu entwickeln. Die kollaborative Reflexion mit Mentoren und Peers kann dazu beitragen, die Perspektive der Lernenden einzubeziehen und eine demokratische Unterrichtsentwicklung zu fördern. Durch strukturierte Reflexionsangebote können Studierende ihre Erfahrungen im Schulalltag verarbeiten und ihre Lern- und Reflexionsprozesse anregen.

Nutzung von Schülerrückmeldungen in der Lehrerausbildung

Insgesamt verdeutlicht die Forschungsarbeit, dass die Nutzung von Schülerrückmeldungen in der Lehrerausbildung noch ausbaufähig ist und dass die kollaborative Reflexion mit Peers und Mentor*innen wichtige Vorteile für die professionelle Entwicklung von Lehrkräften bieten kann.

Die Zusammenfassung des Artikels konzentriert sich auf Mentoring im Kontext der Lehrerbildung. Die Bedeutung von Mentoring und der Mentor-Mentee-Beziehung in schulpraktischen Phasen wird hervorgehoben. Untersuchungen zur Wirksamkeit von Mentoring und zur Professionalisierung angehender Lehrpersonen stehen im Fokus. Die Rolle von Mentoren im Praxissemester wird diskutiert, ebenso wie die Transformation hin zu kollaborativem Mentoring in Schulpraktika. Die Nutzung von Schülerrückmeldungen im Praxissemester zur Reflexion und Unterrichtsentwicklung wird als wichtiger Aspekt des Mentoringprozesses beleuchtet. Darüber hinaus werden Konzepte und Perspektiven von Mentoring für Praxisphasen in der Lehramtsausbildung erkundet. Die Studie hebt die Rolle von Mentoring bei der Kompetenzentwicklung von Lehramtsstudierenden und der Förderung von Lehrerkompetenzen hervor. Mentoring wird als entscheidender Aspekt betrachtet, um angehende Lehrpersonen zu unterstützen, zu fördern und zu professionalisieren.

47. Weinzettl, Claudia, und Sabine Zenz. *Quereinstieg in das Lehramt. Eine qualitativ-empirische Untersuchung zu Unterstützungsmaßnahmen für Quereinsteigende der Sekundarstufe Allgemeinbildung* in Handbuch Lehrerinnen- und Lehrerbildung, Oktober 2020.

Die Situation von quereinsteigenden Lehrpersonen und ihre Bedürfnisse

Der Artikel untersucht die Situation von quereinsteigenden Lehrpersonen und ihre Bedürfnisse bei der Begleitung in den Beruf. Aufgrund des vorherrschenden Lehrermangels in Österreich steigt die Zahl der Quereinsteiger*innen, die oft ohne abgeschlossenes Lehramtsstudium direkt in den Schuldienst wechseln.

Unterstützungsbedarf von quereinsteigenden Lehrpersonen

Dabei zeigt sich, dass diese Gruppe an Lehrpersonen besonders auf Unterstützung angewiesen ist, da ihnen häufig pädagogisches und fachdidaktisches Wissen sowie Erfahrung im Unterrichten fehlen. Um die Qualität des Unterrichts zu sichern, wären differenzierte Unterstützungsmaßnahmen wichtig.

Die Rolle des Mentoring für Quereinsteiger*innen

Eine zentrale Rolle spielt hier das Mentoring. Während angehende Lehrpersonen mit abgeschlossenem Studium eine verpflichtende Induktionsphase mit Mentoring durchlaufen, haben Quereinsteiger*innen oft keinen Anspruch darauf. Die Studie zeigt, dass 15 von 19 befragten Quereinsteiger*innen sich ausdrücklich eine*n Mentor*in wünschen, um beispielsweise im Bereich des Classroom Managements, bei der Unterrichtsplanung oder zur Reflexion des Schulalltags unterstützt zu werden.

Informelles Mentoring durch Kolleg*innen kann zwar eine Alternative darstellen, erweist sich in der Praxis jedoch als unzureichend. Um den Quereinstieg in den Lehrerberuf zu erleichtern und zu fördern, wären daher strukturierte Mentoringprogramme und -strukturen an den Schulen wichtig. Mentoring sollte dabei nicht nur als individuelle Unterstützung, sondern als Teil einer Organisationskultur verstanden werden. Nur so kann gewährleistet werden, dass quereinsteigende Lehrpersonen die notwendige fachliche, pädagogische und persönliche Begleitung erhalten.

48. Dammerer, Johannes, u. a. (2023) *Der Hochschullehrgang mit Masterabschluss „Mentoring: Berufseinstieg professionell begleiten“* der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich. in Dammerer, J., Wiesner, C. & Windl, E. (2023). *Mentoring als Möglichkeitsraum. Professionalisierung und Qualifizierung von Lehrpersonen. Wahrnehmen, wie wir gestalten. Pädagogik für Niederösterreich, Band 14. Studienverlag* (pp.327-344).

Mentoring an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich

Die Evaluationsstudie konzentriert sich auf den Hochschullehrgang mit Masterabschluss "Mentoring: Berufseinstieg professionell begleiten" der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich. Mentor*innen spielen eine wichtige Rolle sowohl bei der Begleitung von Studierenden in den pädagogisch-praktischen Studien als auch bei der Unterstützung von Lehrpersonen im Berufseinstieg. Die Studie zeigt, dass die Ausbildung von Mentor*innen bedeutend für erfolgreiche Mentoring-Programme ist. Zu den erwähnten Schlüsselementen gehören die Qualifizierung von Mentor*innen, die Entwicklung eines Professionsverständnisses, die Förderung der Kommunikation, Interaktion und Reflexion sowie die Unterstützung in der Berufseinstiegsphase.

Langfristige Auswirkungen der Mentoring-Ausbildung

Die Studie legt nahe, dass die Mentoring-Ausbildung positive langfristige Auswirkungen auf die Teilnehmer*innen hat. Die Absolvent*innen berichten von einer gesteigerten Selbstwirksamkeit, einer verbesserten Reflexionsfähigkeit und einem erweiterten Kompetenzspektrum. Besonders in den Bereichen Professionsverständnis, Kommunikation und Interaktion sowie Lehren und Lernen konnten signifikante Lernerfolge erzielt werden. Darüber hinaus werden die Herausforderungen, denen Mentor*innen gegenüberstehen, hervorgehoben, wie die Organisation der Mentoring-Aktivitäten und die Erfordernisse bei der Betreuung von Mentees.

Bedeutung von Kommunikation, Interaktion und Reflexion

Die qualitative Analyse der Aussagen der Absolvent*innen verdeutlicht, wie bedeutend Kommunikation, Interaktion und Reflexion für das Mentoring sind. Zudem werden positive Effekte auf die Berufspraxis und die Weitergabe erlangter Kompetenzen an Kolleg*innen und Studierende genannt. Die Studie weist darauf hin, dass die Mentoring-Ausbildung einen nachhaltigen Einfluss auf das professionelle Handeln von Lehrpersonen hat und somit zu einer kontinuierlichen Professionalisierung beiträgt.

Mentoring zur Identitätsentwicklung im schulischen Kontext

Die Forschungsarbeit konzentriert sich auf Mentoring als Instrument zur Förderung der Identitätsentwicklung im schulischen Kontext. Der Autor diskutiert die konzeptuellen Grundlagen und Wirksamkeitsanalysen von Mentoring-Programmen. Mentoring wird als eine Beziehung zwischen einem erfahreneren Mentor und einem weniger erfahrenen Mentee definiert, die auf Vertrauen, Unterstützung und Wissensaustausch basiert.

Mentoring für persönliche und berufliche Entwicklung von Schülerinnen und Schülern

Der Artikel betont die Bedeutung von Mentoring für die persönliche und berufliche Entwicklung von Schülerinnen und Schülern. Mentoring kann dazu beitragen, das Selbstbewusstsein, die Motivation und die Selbstreflexion der Mentees zu stärken. Darüber hinaus kann Mentoring auch die soziale Integration und die Identitätsbildung unterstützen, indem Mentees dabei unterstützt werden, ihre Stärken und Potenziale zu erkennen und zu entfalten.

Wirksamkeit von Mentoring-Programmen

Eine zentrale Frage, die in der Forschungsarbeit behandelt wird, betrifft die Wirksamkeit von Mentoring-Programmen. Der Autor untersucht verschiedene Studien und empirische Befunde, die darauf hinweisen, dass Mentoring positive Auswirkungen auf die persönliche Entwicklung, das Wohlbefinden und die Leistung der Mentees haben kann. Darüber hinaus wird diskutiert, wie Mentoring als Intervention genutzt werden kann, um positive Veränderungen in Schulen zu bewirken und Schulentwicklungsprozesse voranzutreiben.

Ansätze zur Gestaltung von Mentoring-Programmen

Abschließend werden in dem Artikel verschiedene Ansätze und Modelle zur Gestaltung von Mentoring-Programmen vorgestellt. Es wird betont, dass Mentoring nicht nur als individuelle Maßnahme, sondern auch als Instrument zur Schulentwicklung betrachtet werden sollte. Mentoring kann dazu beitragen, eine unterstützende Lernumgebung zu schaffen, in der Schülerinnen und Schüler ihr volles Potenzial entfalten können.

49. Allabauer, Kurt (2023). *Resilienzförderung für (beginnende) Lehrer*innen hilft auch deren Schüler*innen, erfolgreich mit belastenden Lebensumständen umzugehen* in Dammerer, J., Wiesner, C. & Windl, E.. Mentoring als Möglichkeitsraum. Professionalisierung und Qualifizierung von Lehrpersonen. Wahrnehmen, wie wir gestalten. Pädagogik für Niederösterreich, Band 14. Studienverlag (pp. 345-353).

Rolle von Mentoring in der Resilienzförderung

Der wissenschaftliche Artikel widmet sich der Rolle von Mentoring bei der Förderung von Resilienz bei Lehrern und deren Schülern. Er untersucht die Bedeutung der Resilienz in Bildungskontexten und wie Mentoren ihre Mentees zur Resilienz führen können. Die Resilienzforschung betont die psychische Widerstandsfähigkeit gegenüber Stress und belastenden Lebensumständen. Lehrer müssen selbst resilient sein, um ihre Schüler effektiv zu fördern. Studien zeigen, dass Lehrer mit Resilienzcharakteristika, wie Selbstbewusstsein, Kontaktfreude, Gefühlsstabilität und Handlungskontrolle, besser auf Herausforderungen reagieren können, was sich positiv auf ihre Schüler auswirkt.

Mentoren als Schlüssel zur Lehrer- und Schülerresilienz

Die Förderung der Resilienz von Schülern erfordert ein unterstützendes Umfeld, klare Regeln, positives Klima und soziale Kompetenz. Mentoren spielen eine entscheidende Rolle bei der Stärkung der Lehrer in ihrer Resilienz und damit bei der indirekten Förderung der Schülerresilienz. Mentoring wird als Lernpartnerschaft betrachtet, die zur professionellen Entwicklung von Lehrpersonen beiträgt und mehrere Resilienzfaktoren betont, darunter Emotionssteuerung, Impulskontrolle und realistischer Optimismus.

Bedeutung von Mentoring in der Lehrerbildung

Die Studie betont die Bedeutung von Mentoring in der Lehrerbildung, um angehende Lehrer zu stärken und ihre Belastungen zu reduzieren. Mentoring zielt darauf ab, die Selbstkompetenz und berufliche Entwicklung von Lehrern zu fördern, damit sie die Bedürfnisse ihrer Schüler besser erfüllen können. Der Artikel schließt mit Betonung der Zuversicht und des Mutes in der Mentoring-Beziehung, um Hoffnung zu fördern und Resilienz bei Mentees und Schülern zu entwickeln. Mentoring dient als Brücke zur Überwindung von Gegensätzen und zur Unterstützung bei der pädagogischen Entwicklung.

50. Magnus, Andrea, und Roth, Helmut (2023). *Was kann Mentoring in der Ausbildung angehender Lehrkräfte zur Förderung von Resilienz beitragen?* in E. Windl, J. Dammerer & Ch. Wiesner. *Mentoring als Möglichkeitsraum – Professionalisierung und Qualifizierung von Lehrpersonen – Wahrnehmen, wie wir gestalten.* (pp.11-16).

Die Bedeutung von Mentoring für angehende Lehrkräfte

Die vorliegende Forschungsarbeit untersucht, wie Mentoring von angehenden Lehrkräften dazu beitragen kann, deren Resilienz zu fördern. Der Übergang vom Studium in den Beruf stellt für Berufseinsteiger häufig eine große Herausforderung dar, bei der Mentoring eine wichtige Unterstützungsfunktion einnehmen kann.

Zentrale Elemente für die Entwicklung von Resilienz

Die Autor*innen zeigen, dass stabile und unterstützende Beziehungen im Mentoring-Prozess zentral für die Entwicklung von Resilienz sind. Wichtige Gelingensbedingungen umfassen eine sorgfältige Auswahl und Schulung der Mentor*innen, die Passung der Mentoring-Paare, eine Mentoring-Dauer von mindestens einem Jahr sowie häufige Kontaktmöglichkeiten. Diese Rahmenbedingungen können dazu beitragen, dass Mentees Kompetenzen wie Selbstwahrnehmung, Selbststeuerung, Selbstwirksamkeit, soziale Kompetenz und Problemlösefähigkeit entwickeln - Schlüsselfaktoren für eine resiliente Entwicklung.

Die Rolle der Mentor*innen im Mentoring-Prozess

Die Autor*innen betonen, dass Mentor*innen eine "kompensatorische Wirkung" entfalten können, indem sie Sicherheit, Vertrauen und Unterstützung vermitteln. Dadurch können sie das Selbstvertrauen und die optimistische Grundhaltung der Mentees stärken. Ein angstfreies Klima der "psychologischen Sicherheit" ist hierbei essenziell, damit Mentees offen an Herausforderungen herangehen und aus Fehlern lernen können.

Fazit: Mentoring als Förderung der Resilienz

Insgesamt zeigt die Arbeit, dass Mentoring ein wirksames Instrument sein kann, um die Resilienz angehender Lehrkräfte zu fördern - vorausgesetzt, die strukturellen Bedingungen für ein erfolgreiches Mentoring sind gegeben.

51. Höflich, Sabine. *Resilienz – Was in den pädagogisch- praktischen Studien stark macht. Perspektiven von Studierenden im Bachelorstudium Primarstufe* in E. Windl, J. Dammerer & Ch. Wiesner. *Mentoring als Möglichkeitsraum – Professionalisierung und Qualifizierung von Lehrpersonen – Wahrnehmen, wie wir gestalten.* (pp.362-370).

Einfluss von Mentoring auf die Resilienz von Studierenden

Die Forschungsarbeit untersucht den Einfluss von Mentoring auf die Resilienz von Studierenden während ihrer pädagogisch-praktischen Ausbildung. Studierende reflektierten resilienzförderliche Momente, die eine positive Beziehung zu Schüler*innen, gelungene Unterrichtsgestaltung und Feedback von Mentor*innen einschlossen. Eine stärkende Schule basiert auf Werten wie Freude, Kommunikation und Inklusion, die durch gemeinsames Gestalten mit Kolleg*innen und das Vertrauen der Mentor*innen gefördert werden. Die Studie betont die Bedeutung von protektiven Faktoren bei Mentoring-Prozessen, um Resilienz zu stärken. Selbstwirksamkeit wird als zentraler Resilienzfaktor angesehen, der durch positive Beziehungen und Unterstützung beeinflusst wird.

Förderung von Selbstwirksamkeit durch Mentoring im pädagogischen Studium

Die Forschung berücksichtigt Konzepte wie Resilienz, Selbstwirksamkeit und Salutogenese, um die Bewältigung von Herausforderungen zu unterstützen. Studierende im pädagogischen Studium im fünften Semester wurden in Bezug auf ihr Selbstwirksamkeitserleben sowie ihre Einflussmöglichkeiten auf Schüler*innen befragt. Mentoring durch Mentor*innen und Praxisberater*innen spielte eine entscheidende Rolle bei der Förderung von Selbstwirksamkeit, Reflexion und professionellem Wachstum. Die Studierenden betonen die Bedeutung von Feedback, kooperativem Mentoring und einer wertschätzenden Atmosphäre für ihre Entwicklung.

Resilienzförderung bei Studierenden durch Mentoring-Prozesse

Zusammenfassend zeigt die Forschung, dass Mentoring-Prozesse dazu beitragen, Resilienz bei Studierenden zu fördern. Selbstwirksamkeit, positive Beziehungen und ein unterstützendes Umfeld spielen eine zentrale Rolle bei der Entwicklung widerstandsfähiger Lehrer*innenpersönlichkeiten. Die Studie unterstreicht die Bedeutung von Werten, Kommunikation und Kooperation für die Schaffung eines resilienzförderlichen Schulklimas, das die Gesundheit und Resilienz aller Beteiligten unterstützt.

52. Dreer, Benjamin (2023). *Mentoring als Mittel zur Förderung des Wohlbefindens von erfahrenen und angehenden Lehrkräften* in E. Windl, J. Dammerer & Ch. Wiesner. *Mentoring als Möglichkeitsraum – Professionalisierung und Qualifizierung von Lehrpersonen – Wahrnehmen, wie wir gestalten.* (pp.371-380)

Rolle des Mentoring im Lehrberuf

Die Forschungsarbeit konzentriert sich auf die Rolle des Mentoring im Lehrberuf und untersucht die Beziehung zwischen dem berufsbezogenen Wohlbefinden von Lehrkräften und deren Engagement im Mentoring. Auf der Grundlage theoretischer Konzepte zum prosozialen Klassenzimmer und der Mentoring-Forschung zeigt die Arbeit, dass das Wohlbefinden von Lehrkräften einen Einfluss auf ihre Tätigkeit im Mentoring haben kann. Untersuchungen legen nahe, dass positive Emotionen am Arbeitsplatz mit effektiven Lehrstrategien und der Schüler-Lehrer-Beziehung zusammenhängen. Zudem wird darauf hingewiesen, dass das Wohlbefinden von Lehrkräften mit dem Wohlbefinden und den Leistungen der Schüler korreliert.

Relevanz des berufsbezogenen Wohlbefindens im Mentoring

Die Forschungsarbeit analysiert, wie das berufsbezogene Wohlbefinden erfahrener Lehrkräfte im Mentoring relevant ist. Es wird diskutiert, dass Lehrkräfte, die positive Erfahrungen im Schulalltag machen, offener für neue Methoden und Erfahrungen sind und besser mit Hindernissen umgehen können. Dies könnte dazu führen, dass Lehrkräfte mit einem höheren Maß an Wohlbefinden im Mentoring engagierter sind und bessere Beziehungen zu den angehenden Lehrkräften aufbauen. Darüber hinaus wird betont, dass Mentoring dazu beitragen kann, das Wohlbefinden erfahrener und angehender Lehrkräfte zu stärken und positive Auswirkungen auf das schulische Umfeld haben kann.

Psychologische Unterstützung der angehenden Lehrkräfte

Die Arbeit hebt hervor, dass Mentoring nicht nur auf fachliche Aspekte, sondern auch auf die emotionale Unterstützung und psychologischen Bedürfnisse der angehenden Lehrkräfte eingehen sollte. Konzepte wie der personal growth approach betonen die Bedeutung der psychologischen Unterstützung für die professionelle Entwicklung angehender Lehrkräfte. Es wird empfohlen, Mentoring-Konzepte zu entwickeln, die das Wohlbefinden angehender Lehrkräfte ansprechen und eine positive Arbeitsbeziehung fördern.

Potenzial des Mentorings zur Stärkung des Wohlbefindens

Insgesamt zeigt die Forschungsarbeit, dass Mentoring ein Instrument mit großem Potenzial ist, um das berufsbezogene Wohlbefinden von Lehrkräften zu stärken und einen positiven Einfluss auf die Schüler-Lehrer-Beziehung zu haben. Es wird die Notwendigkeit betont, sowohl



Lehrkräfte als auch angehende Lehrkräfte in ihrer Wohlbefinden zu unterstützen, um ein erfolgreiches Mentoring zu gewährleisten. Es wird empfohlen, zukünftige Studien zu den Zusammenhängen zwischen Wohlbefinden und Mentoring durchzuführen, um die Effekte dieses Beziehungsgeflechts weiter zu erforschen.